Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 3. Freitag, den 6. Juli 1855. Nummer 33.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $ 1, dieselben dreimal inserirt $ 1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $ 4. 50, auf ½ Jahr $ 7. 50, und auf 1 Jahr $ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

☞ Wir sind ermächtigt, den Ehrenwerthen Herrn P. H. Bell als einen Candidaten des 2. Districts zur Wiedererwählung in den Congreß anzukündigen.

Herr Redacteur!
Ich ermächtige Sie hiermit, mich als Candidat für Repräsentant der Legislatur für die Counties Comal und Gillespie anzukündigen. J. F. Arnold.

Die freiwillige Anleihe.

Eine Berliner Gerichtsscene.

Der Klempner Bollert gilt in seinem Viertel für einen Mann, der da hat, was er braucht. Seit Jahren Wittwer, lebt er mit seinen beiden erwachsenen Kindern allein, nämlich einer 24 jährigen Tochter, welche Nätherin, und einem Sohne, welcher Stubenmaler ist.

Seppenseifer, ein junger Barbier, hat sich erst vor Kurzem gerade gegenüber von Bollert etablirt. Er bemerkte Fräulein Louise und die auf Wohlhabenheit deutende Außenseite ihres Vaters bewog ihn, um ihre Hand anzuhalten, die ihm auch ohne Schwierigkeiten gewährt wurde.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten!

Anstatt vor den Geistlichen zu treten, um ihren Bund segnen zu lassen, erschienen die Liebenden nebst Papa Bollert und dessen Sohn kürzlich vor einer Deputation des Criminalgerichts, und zwar der Barbier als Körperbeschädigter, die Andern als Körperbeschädiger.

Der Barbier beginnt seine Litanei folgendermaßen:

— Herr Justizrath, ich sage Ihnen, sie haben nischt. Dickethun mein Reichthum, ach Jott! wenn jeht des Essen an! so heißt's bei die voch.

Präsident: Drücken Sie sich anders aus.

Seppenseifer: Also haben dhun se nischt — jar nischt. Und jrob is er ooch, der alte Pommer! Allein das Sprüchwort sagt schon: Verlange nie mehr vom Ochsen als ein Stück Rindfleisch —

Präsident: Ich sage Ihnen noch einmal, daß Sie sich anders ausdrücken, oder ich entziehe Ihnen das Wort.

Seppenseifer: Jehauen haben se mir gefälligst — die Vatermörder vom Leibe jerissen — sie jab mir'n Faustschlag uf'n Löthkolben.

Präsident: Erzählen Sie den Hergang der Sache.

Seppenseifer: Ick sollte mir also die Mamsell heirothen. Die Hochzeit war schönst anjesetzt und Allens in Richtigkeit. Uf eenmal fehlen mir in meine Kasse zehn Thaler. Des heeßt, ick hatte se nich verloren, sondern ich hatte se überhaupt nich — ich brauchte sie aber. Also denke ich, dein Schwiegervater is'n reicher Mann, du wirst ihn anpumpen und thue es. Er sieht mir Anfangs wie'n versteenerter Boomaffe verwundert an, sagt aber denn: Is jut, morgen werde ich sie Ihnen jeben, ick muß erst wechseln.

Nun hören Sie blos, Herr Justizrath, wie die Blase ein Loch kriegte. Denn ick habe Allens nachher erfahren. Wie ick also weg bin, jeht der olle Bollert zu seiner Tochter und sagt: Lowiese kannst de mir nich von deine Sparkasse zehn Thaler vorschießen? Lowiese aber, welche ihre Sparkasse längst zu Jerson getragen hat, will den Alten nischt davon sagen un sagt nun jleichfalls: Ick muß erst wechseln. Dadruf jeht sie zu ihren Bruder, den Stubenmaler un sagt: Heinrich, kannst de mir nich zehn Thaler besorgen? Dieser schlägt ebenfalls nich aus die Familie un sagt zu ihr: Ich werde sie Dir heute Abend mitbringen.

Was jeschieht?

Er kommt zu mich rüber un sagt: Hör'mal, Schwager, kannst Du mir nich uf eenige Tage zehn Thaler pumpen?

Ick will mir nu ooch nich blamiren, rechne uf des Jeld von dem Alten und sage: Wenn es nur auf einige Tage is, denn schaffe ich sie Dir an. Ick komme morgen zu Euch rüber, denn werde ich sie Dir jeben.

Nu Herr Justizrath, nehmen Sie die Brille ab und werfen Sie jütigst einen richtigen Blick in die Sache.

Ich komme den andern Tag zu Bollerten, sitzt er mit Lowiesen und Heinrichen beim Mittagstisch und wat essen sie? Pellkartoffeln mit Rindertalg! Wie ick des Essen sehe, erschrecke ich, fasse mir aber bald wieder und denke: Wo Jeld is, wird jeknausert! nehme den Ollen bei Seite und sage: Schwiegervater, haben Sie die zehn Thaler?

Ja, sagt er und wendet sich zu Lowiesen und sagt, Lowiese, jieb doch mal die zehn Thaler.

Ja, Vater, sagt sie, jeht zu ihrem Bruder, sagt: Haste die zehn Thaler mitjebracht?

Ja woll, sagte er, wart'n Bisken, und so kommt er uf mir zu und sagt: Du, jieb mir doch die zehn Thaler!

So denke ick, ick soll jleich durch eine Versenkung verschwinden. So was war mir noch nich vorgekommen. So'ne Lumpenhagage, die nich'n Jroschen hat und will mir schleifen.

Ick fasse mir also wieder und sage: Pellkartoffeln mit Rindertalg und keine zehn Thaler im janzen Hause. Vor so'ne Allijanz danke ich erjebenst.

Wie des Wort raus ist, springt se uf mir zu, faßt mir an die Binde, der Olle kommt mich von hinten und der Bruder uf'n Kopp. Der Anstand verbietet mir zu sagen, wie sie mir zujedeckt haben. Ick habe vierzehn Tage mir nich rühren können, jeschweige rastren.

Bollert: So! Aber von meine Stiebeln sagen Sie nischt, die ick Ihnen gepumpt habe.

Seppenseifer: Die können Sie wiederkriegen, jleich auf die Stelle.

Bollert: Haben Sie se denn bei sich?

Seppenseifer: Nu natürlich.

Bollert: Wo haben Sie se denn?

Seppenseifer: Nu, in die Westentasche habe ick se nich, (hält den Fuß in die Höhe), da sind se!

Braut, Schwiegervater und Schwager werden wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Seppenheimer verläßt den Saal, die bekannte Berliner Redensart wiederholend: Dickethun mein Reichthum, ach Jott, wann jeht des Essen an! (Volkskal. d. Kl.)

Die armen Juweliere.

Der Juwelier X. steht eines Tags in seinem Laden, als ein junger, eleganter Mann eintritt, ihm guten Tag bietet und fragt: „Sie erinnern sich meiner wohl gar nicht mehr? Freilich die Kürassieruniform, die ich früher trug und der Schnurrbart, und jetzt in Civil und ohne Bart, das mag wohl einen großen Unterschied ausmachen. Ich bin der ehemalige Lieutenant P., habe vor mehreren Jahren meinen Abschied genommen und verwalte seitdem meine Güter. O, wie manchmal habe ich bei Ihnen Schmuck gekauft. Ich komme auch heute in dieser Absicht, der Gräfin P., mit der ich mich verlobt habe, will ich einen schönen Schmuck schenken."

Der Fremde ist im Begriff, sich werthvolle Sachen in dieser Absicht anzusehen, als er durch die großen Spiegelscheiben des Ladens einen vorbeigehenden Offizier bemerkt, ans Fenster klopft und ihm winkt hereinzukommen. „Was machst Du, Fritz, wie gehts?" ruft er ihm entgegen. „Ich danke; nun Du bist in Berlin und willst wohl Deiner Braut einen Schmuck kaufen?" „Ja, Du kannst mir helfen auswählen."

So wählten denn die beiden Freunde einen vollständigen Schmuck, etwa im Werthe von 2000 Thlr. Als es ans Bezahlen geht, findet der Civilist, daß er doch nicht sein ganzes Geld eingesteckt habe, wie seine Absicht gewesen, sondern sich nur vier Funfzig Thalerscheine in seiner Brieftasche befinden. Er sagt dies dem Juwelier, verspricht das fehlende Geld zu holen, will aber den Schmuck mitnehmen, um ihn seiner Schwiegermutter, die gleich in der Nähe wohnt, zu zeigen und bittet den Gardelieutenant dazubleiben, bis er wiederkomme. Dieser ist dazu bereit, bittet ihn aber, nicht lange zu bleiben, da er Dienst habe. Der Juwelier ist damit zufrieden und der Gutsbesitzer entfernt sich. Während seiner Abwesenheit unterhält sich der Lieutenant mit dem Juwelier, wird aber, da sein Freund zu lange ausbleibt, endlich unruhig, zieht die Uhr und sagt: „Es thut mir sehr leid, Herr X., jetzt habe ich Dienst, ich kann meinen Freund nicht mehr erwarten, er wird schon bald kommen." Damit ist aber der Juwelier nicht einverstanden, sondern besteht darauf, daß der Lieutenant, gleichviel ob er Dienst habe oder nicht, als ein Pfand für den Schmuck dableibe. Sie gerathen darüber in einen Wortwechsel, der sehr lebhaft wird, als zufällig ein Gendarm eintritt. Dieser meldet dem Juwelier, der Commissarius des Viertels ziehe von morgen ab in seine neue Wohnung und da er (der Gendarm) gerade vorbeigehe, habe er vom Commissarius den Auftrag bekommen, diese Aenderung dem Juwelier anzuzeigen.

Der Gendarm, welcher gemerkt, daß der Juwelier mit dem Lieutenant Differenzen habe, fragte den ersteren bei Seite um die Ursache derselben, der Lieutenant nimmt ihn aber in der Sache zum Schiedsrichter an, da er ja doch auch wisse, was Dienst zu bedeuten habe. Der Gendarm indessen stellt die Privatverhältnisse, in denen sich der Herr Lieutenant gegenwärtig befindet, wider Erwarten über die Dienstverhältnisse und behauptet, der Lieutenant müsse bleiben, bis der Gutsbesitzer wiederkomme.

Als ein richtiger Gendarm aber wittert er bei der ganzen Geschichte etwas Verdächtiges und fragt den Juwelier, ob er auf den Schmuck Angeld bekommen. „Ja," ist die Antwort, „vier Funfzig Thalerscheine." „O zeigen Sie doch mal her." Sobald der Gendarm die Tresorscheine mit Kennermiene angesehen, nimmt auch sein Gesicht schon eine bedrohliche obrigkeitliche Schattirung an. Mit Entschiedenheit tritt er auf den Lieutenant zu und sagt: „Herr Lieutenant, entweder Ihr Freund, der Gutsbesitzer, oder Sie sind ein Schwindler." Der Lieutenant wird zornroth, der Gendarm aber erklärt die Tresorscheine für falsch und bittet den Lieutenant ihm nach der Polizei zu folgen. Dieser weigert sich, muß sich aber nach Bedrohung mit zu requirirender Wachtmannschaft darein finden, der Juwelier läßt eine Droschke holen, der Gendarm steckt die falschen Scheine in seine Brieftasche, verspricht Herrn X. so bald als möglich Nachricht von der Sache, steigt mit dem Lieutenant in die Droschke und seitdem hat der Juwelier nichts mehr von der Geschichte gehört. Gutsbesitzer, Lieutenant und Gendarm waren falsch, nur der Schmuck und die Tresorscheine echt, weshalb der Gendarm sie auch wohlweislich mitgenommen.

Die erste herbe Frucht des Temperenzfanatismus.

Es gibt eine Nemesis, die jedes Verbrechen des Einzelnen, wie jede Dummheit der Völker unausbleiblich mit gebührender Vergeltung heimsucht, die alsdann verhängte Strafe ist die folgerechte Consequenz des begangenen Verbrechens. Das Böse kann nur Böses gebären! Gegen dieses Naturgesetz läßt sich nicht ankämpfen, es ist unerbittlich und läßt sich nicht mit hohlen Sophismen betäuben. Aus giftigem Samen kann nur giftige Frucht entsprießen. Ueber diesen Erfahrungssatz erstaunt Niemand, weil er zu den alltäglichen Ereignissen gehört, während man in der Regel staunend und bewundernd die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt, wenn ganz dasselbe Resultat sich auf dem Gebiete der Moral wiederholt. Als ob nicht dieselbe Urkraft, dieselbe Weltordnung das Reich der Körper wie der Geisterwelt belebe und durchdränge!

Wir finden uns zu dieser Betrachtung beim Hinblicke auf die erste, giftige Frucht des Fanatismus veranlaßt, der als Maine-Gesetz nun seit drei Jahren in den Ver. St. sein Wesen treibt.

Ein hirnverbrannter Fanatiker, Namens Neal Dow, den es schmerzte, daß der Genuß geistiger Getränke Manchen zum habituellen Säufer herabwürdigt, der dadurch zum Vieh wird und seine Angehörigen in Noth und Verzweiflung stürzt, kam auf die tolle Idee, die berauschenden Getränke abzuschaffen oder doch mindestens den Genuß derselben durch Polizeigesetze zu verpönen; etwa ganz nach demselben Grundsatze, wie wenn ein Wahnsinniger auf den Gedanken kommen würde, den Bau von Dampfmaschinen zu verbieten, weil dieselben explodiren können, oder die Ausrottung aller Hühner anzuordnen, weil schon Menschen an einem im Halse stecken gebliebenen Hühnerknochen ersticken mußten.

So dumm und widernatürlich auch Neal Dow's Einfall war, fand er dennoch Anklang und fanatische Vertheidiger, was in den Ver. St. nicht Wunder nehmen kann, wo Milleriten und Mormonismus auftauchen konnten, wo Barnum ein Buch über Humbug schreiben konnte, ohne für seine Vergötterung des ekelhaftesten Betruges gesteinigt zu werden. In zehn Staaten dieser Union haben die Temperenzfanatiker ihren Humbug durchgesetzt; in zehn Staaten beugt sich die Vernunft vor dem Neal Dow'schen Wahnsinne, in zehn Staaten sind die Schenken und Destillationen geschlossen und die Bewohner öffentlich nüchtern, während sie sich hinter verschlossenen Thüren nach Herzenslust betrinken.

Das Temperenzgesetz macht Tyrannen, Heuchler und Feiglinge, hat man diesen Muckern oft genug gesagt, aber sie wollten nicht hören, bis ihnen nun ein handgreiflicher Beweis von der Wahrheit dieser Behauptung geworden ist. Merkwürdig genug mußte der Vater des Temperenzunsinns, Neal Dow derjenige sein, dessen Hand ein vergeltendes Geschick sich ausersah, die erste herbe Frucht des Baumes zu pflücken, den er gesäet hatte.

Neal Dow ist Mayor von Portland im Staate Maine; er wurde zu diesem Posten erwählt, weil er Maine in der Welt berüchtigt gemacht hatte. Nach dem Maine-Gesetze darf Niemand irgend ein scharfes Getränk importiren, aufspeichern oder Handel damit treiben; das kann allein die Behörde, welche besondere Agenten hat, bei denen Spirituosa zu medizinischen und Manufakturzwecken zu haben sind. Aus den Berichten geht hervor, daß die Stadtbehörde einen neuen Ankauf von Spiritus zu machen beabsichtigte und der Herr Bürgermeister, dies voraussehend, gedachte dabei sein Schnittchen zu machen, indem er auf eigne Rechnung für $ 1,600 Branntwein kommen und in seinem Speicher aufbewahren ließ, um ihn bei der Eröffnung der nächsten Session des Stadtrathes an die Väter der Stadt zu verkaufen. Diese Privatspeculation des Mayor erregte den Unwillen vieler Bürger, die laut verlangten, daß der Branntweinvorrath in die Gosse rinnen sollte, wie dies das Gesetz bei anderen Bürgern vorschreibt. Zu dem Ende wurde ein richterlicher Befehl nachgesucht und auch angefertigt. Der Beamte, welchem diese Vollmacht übergeben wurde, steckte mit dem Mayor unter einer Decke, statt sie sofort auszuführen, machte er sich unsichtbar. Neal Dow, der große Mäßigkeitsapostel, der Erzfeind aller berauschenden Getränke, der Abgott der Temperenz-Fanatiker, hatte nichts Eiligeres zu thun, als eine Extra-Sitzung des längst vertagten Stadtrathes zusammenzuberufen und den Stadtvätern seinen Schnapps zu verkaufen. Erst nachdem dieser Schwindel vollzogen war, findet sich der Beamte mit dem richterlichen Verhaftsbefehl gegen den Bürgermeister und der Vollmacht zur Zerstörung des Branntweinvorraths ein. Eine Masse Neugieriger hatte sich vor der Thüre des Gewölbes versammelt, um dem ergötzlichen Schauspiel der Schnappsvernichtung beizuwohnen. Da erscheint Neal Dow. Voll heiliger Indignation gebietet er, daß die Menge sich entferne und als er ausgelacht wird, weil er seinen Bürgern wohl das Schnappstrinken, nicht aber das friedliche Beisammenstehn verbieten kann, wird der Diktator wüthend und sendet nach dem Waffensaale der „leichten Garde", um die Canaille zusammenschießen zu lassen. Die Bürgersoldaten wollen nicht kommen, er geht in höchst eigner Person, um sie herbeizuholen. Sie müssen scharf laden. Dow, mit einem tüchtigen Knittel bewaffnet, zieht vor ihnen her. Sie kommen an, zielen und sind im Begriffe, zu feuern, als Capitän Green Einsprache thut und mit seiner Compagnie wieder abzieht. Jetzt beginnen einige Straßenjungen das Lagerhaus mit Steinen zu bombardiren, Scheiben werden zerschmettert. Der heilige Dow wird wüthend, eilt an der Spitze der „Rifle-Garde" nach dem Waffensaale der „Leichten Garde", dort nimmt er den Soldaten die geladenen Musketen ab, bewaffnet damit die „Rifle-Garde", marschirt nach dem Kriegsschauplatze und läßt, ohne zu warnen, ohne die Aufruhrsakte zu verlesen und zum Fortgehen aufzufordern, unter das Volk schießen. Ein Mensch wurde getödtet, fünf Andere verwundet.

Dieser Vorfall kann Niemanden in Erstaunen setzen. Die Fanatiker, welche sich beikommen lassen, den Leuten gewisse Getränke zu verbieten, sind größere Despoten, als der Czar, in dessen Reich die Knute herrscht. Weshalb sollten die Tyrannen Anstand nehmen, wenn sie übler Laune sind, auf wehrlose Menschen schießen zu lassen? Warum sollten sie sich aus Mord und Gemetzel ein Gewissen machen? Jeder Despotismus führt nothwendig zur Tyrannei und zu Füsilladen. Neal Dow, der Temperenz-Apostel, hat den Galgen verdient und wird hoffentlich baumeln. Aber wenn dies auch geschehen sollte, was ist dadurch gewonnen? Wird der arme Robins dadurch wieder in's Leben zurückgerufen? Bekommt der 19jährige Robinson dadurch sein Bein wieder? — Und vor allen Dingen sind wir sicher, daß solche Füsilladen sich nicht öfter wiederholen werden? Man muß das Uebel mit der Wurzel ausrotten, indem man den Temperenz-Fanatikeln fortan das Handwerk legt. Vielleicht werden unsere amerikanischen Mitbürger jetzt durch Schaden klug; wenn sie durch die Metzelei in Portland nicht zur Ueberlegung kommen, verdienen sie, zusammengeschossen zu werden.

(D. Corresp. Balt.)

In Südamerika weiß man die Vortheile der Einwanderung besser zu schätzen, als in den Ver. Staaten. Während man hier durch allerlei Plackereien und Chicanen, durch die gehässigsten Anfeindungen, durch Gewaltthaten, Verhöhnung und Spott die europäischen Einwanderer, die ihr baares Geld und — was noch besser ist — ihre Arbeitskraft ins Land bringen, zurückzuschrecken oder, wenn sie einmal da sind, ihnen den Aufenthalt zu verleiden sucht, strecken die mittel- und südamerikanischen Staaten alle Finger nach Emigranten, vorzüglich nach deutschen aus. — Die Republiken Costa Rica, Nicaragua, Peru, Chile haben seit Jahrzehnten alles mögliche aufgestellt, um deutsche Einwanderer anzuziehen; ihre Regierungen bieten diesen die größten Vortheile, und es ist wahrlich nicht ihre Schuld, daß es verschmitzten Hallunken, die leider selbst Deutsche waren, gelungen ist, Tausende ihrer Landsleute zu beschwindeln und unglücklich zu machen. In neuester Zeit ist es namentlich Brasilien, das eine Menge Agenten in Deutschland angestellt hat, um Auswanderungslustige heranzuziehen. Es stellt ihnen keine lästigen Bedingungen, es fordert nicht, daß sie sich „verbrasilianern" sollen; es tastet ihre Sitten und Lebensgewohnheiten nicht an, sondern läßt ihnen vollkommene Freiheit, auf Land, das ihnen unentgeltlich gegeben wird, Niederlassungen in ihrer Weise zu gründen.

Auch der argentinische Bund unter Urquiza ist in seiner neuen Verfassung den Fremden mit einer Freundlichkeit entgegengekommen, vor der unsere echt amerikanischen Fremdenfresser erröthen sollten. Diese Verfassung stellt erstlich jeden Fremden von dem Augenblicke an, wo er das Land betritt, auf den Fuß vollkommenster Rechtsgleichheit mit den Eingeborenen, verleiht ihnen nach zweijährigem Aufenthalte das Vollbürgerrecht und schreibt vor, daß im Falle sich der Fremde besondere Verdienste um das Land erworben hat, dieser zweijährige Termin noch verkürzt werden kann. Naturalisirte Bürger sind während der ersten zehn Jahre von allem Kriegsdienste frei. Der Regierung wird es ferner zur Pflicht gemacht, allen Denjenigen, die sich auf Staatsländereien niederlassen wollen, solche unentgeltlich zu überlassen.

Wenn die deutsche Einwanderung nur einmal kurze Zeit lang von den Ver. Staaten ab nach jenen Ländern sich wendete, wo sie sicher ist, mit offenen Armen aufgenommen zu werden, so würde auch der ehrlichste Amerikaner bald erkennen, wie viel das Land an ihr verliert und wie unklug es ist, sie mit Gewalt zurückzuscheuchen. Dann würde der Nativismus wohl am längsten gespukt haben. (N. Y. A. Z.)

Schule.

Wenn man die Eltern von Kindern fragt, ob sie wünschten, daß ihre Kinder Schulunterricht genießen sollten, dann würden wohl alle redlichen Eltern mit „Ja!" antworten.

Wenn man diese Eltern ferner fragte, ob sie nicht wünschten, daß ihre Kinder in den verschiedenen nothwendigen Gegenständen einen möglichst guten Unterricht genießen möchten, dann würde ebenfalls mit „Ja" geantwortet werden.

Und wenn man zuletzt noch fragte, ob die Eltern nicht wünschten, daß dieser Unterricht auf eine möglichst wohlfeile Weise ertheilt würde, dann würden gewiß wieder Alle mit „Ja" antworten.

Sonderbar ist es nun, daß wenn den Eltern und der gesammten Population der Weg gezeigt wird, wie sie für die Kinder den besten und wohlfeilsten Unterricht haben können, daß denn doch die Mehrheit für den schlechtern und theuerern Unterricht stimmt.

Diese unglaubliche Thatsache ist wirklich hier in Neu-Braunfels vorgekommen bei der letzten Abstimmung über eine Schulsteuer.

Der beste Unterricht kann auf jeden Fall in einer zahlreichen Schule nur dann gegeben werden, wenn die Kinder nach ihrem Alter, Fähigkeiten und Kenntnissen so in Classen eingetheilt sind, daß wo möglich alle Kinder, die auf derselben Stufe stehen, auch in derselben Classe sind, und wenn von verschiedenen Lehrern jeder nur in dem Fach Unterricht, ertheilt, für das er am fähigsten ist und in dem er am liebsten unterrichtet. Eine solche Schule müßte für Kinder von 6 bis 16 Jahren zum wenigsten aus 3 Classen mit 3 Lehrern bestehen.

Angenommen es bestände eine solche Schule als Privatschule. Unter $400 Gehalt wird man nicht leicht einen guten Lehrer bekommen. Der Gesammtgehalt von 3 Lehrern dieser Schule würde dann, ohne Auslagen für Schulmaterial und Miethe des Schullocals zu rechnen, $1200 betragen. Nehmen wir nun an, daß in jeder Classe dieser Schule 30 Schüler seien, dann würde das Schulgeld monatlich für jedes Kind schon 1 Dollar und 11 1/9 Cent betragen. Aber auch, wenn die schon fast zu hohe Zahl von 40 Kindern sich in einer Classe, also 120 Kinder in allen 3 Classen sich befänden, dann würde das Schulgeld jährlich doch noch $10 für das einzelne Kind betragen. Manchem armen Mann ist dieses Schulgeld schon zu hoch, auch wenn er nur ein einzelnes Kind zur Schule zu schicken hat. Hat er aber, wie ärmere Leute gewöhnlich, mehrere Kinder, dann wird $10 Schulgeld für jedes Kind schon eine zu große Ausgabe; er hätte dann bei 3 bis 4 schulfähigen Kindern schon jährlich $30 bis $40 zu zahlen und die Folge davon würde sein, daß die ärmeren Leute gezwungen würden, ihre Kinder in eine schlechtere und wohlfeilere Schule, oder in gar keine zu schicken. — Wenn man aber nun ein Mittel ausfinden könnte, daß Leute von mittleren Vermögensumständen für ungefähr $1.50 bis $3 jährlich und ärmere Leute für noch weniger, jeder seine sämmtlichen schulfähigen Kinder den besten Unterricht könnte genießen lassen, eben so gut wie ihn die Kinder der Wohlhabendsten genießen, dann sollte man meinen, daß dieses Mittel von den meisten unserer Mitbürger und namentlich von den weniger Bemittelten freudig begrüßt und aufgenommen würde. Ein solches Mittel steht uns wirklich zu Gebote, sobald wir nur Gebrauch davon machen wollen: es ist — die Schulsteuer, oder Schultaxe.

Bei Vielen erregt schon das Wort Steuer und Taxe einen Argwohn und Widerwillen, weil sie nur daran denken, daß sie selbst dann eine Steuer bezahlen sollen. Wie ganz anders aber würden diese Steuerfeinde denken, wenn man ihnen sagte, daß sie eigentlich keine Steuer geben, sondern eine Steuer nehmen sollten? Und so ist es auch in Wirklichkeit mit den meisten dieser Steuerfeinde und namentlich mit allen, welche hier schulfähige Kinder haben. Nehmen wir z. B. an, ein Bürger, der ein schulfähiges Kind hat, hätte $1500 versteuerbares Eigenthum und die Schulsteuer sei 30 Cents von $100, so hätte dieser Bürger $4.50 Schulsteuer für das ganze Jahr zu zahlen und könnte dafür sein Kind in eine Schule schicken, die eigentlich $12 für ein Kind das Jahr kostet. Durch diese Schulsteuer hat er also den reinen Profit von $7.50 pr. Jahr. Aber wie viele unserer Bürger, die noch keineswegs für Arme gelten können, haben nur $500 steuerbares Vermögen? Ein solcher müßte dann jährlich $1.50 Schulsteuer bezahlen und könnte dafür alle seine Kinder, die zwischen 6 und 16 Jahre alt sind, in die Schule schicken. Hätte er z. B. 3 schulfähige Kinder, so würden diese einen Unterricht empfangen, der $36 kostete. Durch eine Schulsteuer würden demnach einem solchen Manne jährlich $34.50 für die Erziehung seiner Kinder beigesteuert.

Das ganze steuerbare Vermögen unseres ersten Schuldistrictes besteht in $300,893. Eine Schulsteuer von 30 Cents auf $100 würde über $900 abwerfen, diese zu den $400 geschlagen, die der erste Schuldistrict von den Schulgeldern des Staates jährlich bezieht, macht über $1300 aus, wofür wir eine Schule mit 3 Classen und 3 guten Lehrern herstellen können.

Im Verhältniß zu den Schultaxzahlenden würde sich bei 30 Cents von $100 das folgende Verhältniß herausstellen, daß nämlich jeder Bürger, dessen steuerbares Vermögen unter $4000 ist weniger Schulsteuer bezahlt, als nur ein einziges Kind wirklich gut zu unterrichten kostet. Die Schultaxe fällt demnach bei weitem und zum größten Theil auf unsere wolhabendsten Einwohner. Herr Merryweather, der sein steuerbares Vermögen innerhalb unseres Counties auf $42000 angegeben hat, müßte bei 30 Cents von $100 schon $126 jährliche Schulsteuer bezahlen. Und, sollte man es glauben, gerade diese Wohlhabenden, die zufällig überdies noch keine schulfähigen Kinder haben, ja meist nicht einmal verheirathet sind und die den größten Theil der Schulsteuer tragen müssen, ohne einen unmittelbaren Vortheil davon ziehen zu können, diese Männer sind fast alle für eine Schulsteuer, während die Masse der stimmfähigen Bürger, die Majorität, zu deren Vortheil die Schulsteuer sein würde, factisch bei einer früheren Abstimmung gegen diese Schulsteuer gestimmt hat.

Jeder Vater, der auch nur ein schulfähi-

ges Kind hat und nicht über $4000 steuerbares Vermögen besitzt, der stimmt gegen seinen Vortheil (denn ohne Schulsteuer muß er ja mehr für eine gute Schule bezahlen) und gegen die Wohlfahrt seines Kindes, wenn er gegen die Schultaxe stimmt. Jeder Vater, der 2 schulfähige Kinder hat und nicht wenigstens $8000 steurbares Vermögen besitzt, stimmt gegen seinen Vortheil und gegen die Wohlfahrt seiner Kinder, wenn er gegen eine Schultaxe stimmt. Wer nicht so viel Einsicht hat, um dieses einfache Rechenexempel zu verstehen, der läuft Gefahr, gegen seinen eigenen Vortheil zu stimmen und erklärt sich selbst für politisch unmündig und für unfähig der Bürger eines Freistaates zu sein.

Da diese Schulsteuer aber ein Gesetz ist, welches für die Erziehung unserer Kinder zu tüchtigen Staatsbürgern alle Staatsbürger gleichmäßig nach Verhältniß ihres Vermögens in Anspruch nimmt, also im vollsten Sinne des Wortes ein democratisch-republikanisches Gesetz, so wird durch das Ergebniß bei der etwaigen Abstimmung über ein solches Gesetz, es sich deutlich herausstellen, ob die Mehrzahl unserer Mitbürger mehr durch democratisch-republikanischen Gemeinsinn, oder mehr durch Sonderinteressen geleitet werden, ob die Mehrzahl von uns wahre Republikaner sind, die ihre eigene Freiheit als Urwähler würdig zu gebrauchen wissen und denen die Bildung, die Freiheit und das Glück des künftigen Geschlechtes am Herzen liegt, die so klug sind als Väter und Patrioten, sich eine dankbare Nachkommenschaft von weisen und edlen Republikanern zu erziehen unter denen sie in Frieden und Freude einst ihre alten Tage zubringen können, wenn einmal das junge Geschlecht die Stimmkasten beherrscht und seine Sitze als Gesetzgeber und Richter eingenommen haben wird.

Capt. Mc. Culloch hielt am Samstag Nachmittag einen Vortrag im hiesigen Courthause, wo er als Candidat für Senator folgende politische Gesinnungen aussprach:

Ich bin ein Democrat und war niemals mit einem geheimen politischen Orden oder Gesellschaft in Verbindung. Ich bin dagegen, daß man Jemand wegen seiner religiösen Meinungen proscribire. Ich werde mich nie verpflichten, gegen einen Mann blos deshalb zu stimmen, weil er nicht auf amerikanischem Boden geboren ist, noch für einen Mann, außer wenn ich ihn für würdig halte, daß man ihn unterstütze. Ich bin zu Gunsten einer Veränderung der Naturalisationsgesetze, nemlich dieselbe von 5 Jahren auf 21 Jahre zu setzen, außer wenn Knaben in das Land gebracht werden, die unter 10 Jahr alt sind, dann würde ich gern zugeben, daß diese gleich eingebornen Amerikanern mit dem 21. Jahre das Stimmrecht erlangen.

Hinsichtlich unserer öffentlichen Schuld bin ich zu Gunsten der Bill wie diese in der letzten Sitzung des Vereinigten Staaten-Congresses durchging.

Wenn unsere öffentliche Schuld bezahlt ist, dann sollte ein Irrenhaus und zwei Universitäten in Texas errichtet werden, eine in Ost- und eine zweite in Westtexas. Dann bin ich zu Gunsten, daß man den Rest der fünfprocentigen United-States-Bonds sammt allem übrigen Geld in unserem Schatz mit dem öffentlichen Schulfond vereinige und dieses Geld dann an incorporirte Gesellschaften ausleihe, um sie zu unterstützen, Eisenbahnen in unserem Staate zu bauen. Natürlich müßte dann die Sicherheit für diese Capitalien außer allem Zweifel sein und die Interessen jedes Halbjahr bezahlt werden. Die meisten der verliehenen Eisenbahncharter werden in kurzer Zeit zu Ende laufen, und ich bin dagegen, daß man irgend einen dieser Freibriefe der Zeit nach verlängere oder dem Inhalt nach erweitere, wenn nicht schon in der gegebenen Zeit ein erklecklicher Anfang mit dem Bau der Bahn gemacht worden ist. Auch wünsche ich nicht, daß derzeit mehr wie 3 bis 4 solcher Freibriefe verliehen werden und nur für solche Bahnen, die am meisten nothwendig sind und für die die meiste Aussicht ist, daß sie gebaut werden. Ich bin ferner zu Gunsten für die gegenwärtige Landschenkung an die Atlantic-Pacific-Eisenbahn, die durch unseren Staat führt und daß man die Zeit für Abschließung eines Baucontractes derselben ausdehnen, daß man aber an dem früheren Contract einige Veränderungen mache zur bessereren Beschützung unseres Staates und seiner Bürger.

Ich bin ein persönlicher Feind jeder Veränderung unserer Staats-Constitution, die Errichtung von Banken erlaubt, oder unsere Gesetzgebung ermächtigt, auf ein System von Staatsbanken einzugehen, das es nöthig machte, Geld zu borgen oder den Credit des Staates auf eine Weise zu verpfänden, die es nöthig machte, die Steuern zu erhöhen, oder dem Staat eine Schuld anzubürden, die er schwer wieder los werden könnte. Da aber unsere Constitution in mancher Hinsicht mangelhaft ist und namentlich in einigen der wichtigsten Punkte, die die künftige Wohlfahrt unseres Staates betreffen, eine doppelte Auslegung zuläßt, so glaube ich, daß man eine Convention berufen sollte, um die Constitution zu revidiren. Sollte ich gewählt werden, so will ich mich jedoch dem Willen der Mehrheit hinsichtlich einer Revision unserer Constitution fügen.

Ich bin ein Temperenz-Mann, bin jedoch dagegen gewesen, daß man die Temperenzfrage auf das politische Feld und in den Wahlkampf bringe."

An anderen Orten hat Capt. Mc. Culloch außerdem noch gesagt, daß er gegen die Einführung von Armen- und Verbrechern in die Vereinigten Staaten sei und hoffe, daß der nächste Congreß deshalb ein eigenes Gesetz erlasse.

Ferner, daß, wenn er erwählt werde, er dasjenige Temperenzgesetz unterstützen wolle, welches am besten zur Unterdrückung gegen die Saufkneipen (tiplingshops) angewendet werden könne und die Jugend unseres Landes gegen das große Uebel der Unmäßigkeit, Trunkfälligkeit und Ausschweifung schütze.

Eine große Anzahl unserer Bürger hörte die Rede des Herrn Mc. Culloch achtsam bis zu Ende an, und obwohl fast keiner seiner Zuhörer mit ihm übereinstimmte, gewiß nicht in seiner Ansicht von der Veränderung der Naturalisationsgesetze, wo derselbe sogar die absurde Ansicht hatte, daß z. B. ein eingewandertes Kind, welches 9 Jahr alt ist nach 12 Jahren amerikanischer Bürger werden kann, während der Vater dieses Kindes noch 9 Jahre länger warten muß, bis er zu derselben politischen Mündigkeit gelangt wie sein eigner Bube. — Kein Zischen und keine Mißbilligung wurde laut, denn Mc. Culloch sprach offen und ehrlich, wie es sich für einen Biedermann geziemt und das wurde von den Braunfelsern anerkannt, wie es vielleicht an keinem anderen Orte nicht anerkannt worden wäre, wenn ein Braunfelser gegen die Meinung seiner Zuhörer gesprochen hätte.

Neu-Braunfels, 5. Juli. Die Feier des 4. Juli wurde hier wie gewöhnlich unter uns Deutschen als ein heiteres Volksfest begangen. Am Morgen fand ein großer Umzug mit Musik statt. Unsere Jugend voran mit bunten Fähnchen, dann folgten mit ihren Fahnen der Singverein, die Turner von San Antonio, die uns besucht hatten, der Schützenverein, der Handwerkerbund und die deutsche Lone-Star-Loge. Am Morgen und Nachmittag war im schattigen Walde an den Comalquellen Scheibenschießen. Herr Calhoun that den Meisterschuß und wurde Schützenkönig. Es wurde überhaupt so gut geschossen, daß fast alle 2 bis 3 Schuß 10 bis 12 Ringe schwarz geschossen wurde. Kein Wunder, da fast alle Theilnehmer beim Schießen praktische Jäger und Grenzleute waren. Als Schützenkönig tractirte Herr Calhoun das sämmtliche anwesende Publikum. Derselbe hatte vorher schon ein großes Babecue vorbereitet, zu dem ein Ochse, ein Schwein, ein Schaaf und ein Hirsch in ganzen Vierteln über mit Kohlen gefüllten Gruben gebraten wurden. Am Nachmittag war ein Schauturnen auf Herrn Seele's Platz an der Guadelupe und ein Ball in der geräumigen neu erbauten Halle daselbst. Auf der Zinkenburg wehte die rothe Fahne des Handwerkerbundes lustig über den Gipfeln der Lebenseichen und von dem Tanzboden im Freien schallte die Musik, während von Zeit zu Zeit aus der alten großen Kanone ein Schuß donnerte, der in dem fernen Echo der Berge hundertfach widerhallte. Da ein ausführliches Festprogramm nicht publicirt worden war, und was pünktliche Festordnung betraf, Vieles sehr unbestimmt war, hatten wir von dem Schauturnen erst erfahren, als es leider zu spät war, von demselben Augenzeuge zu sein und konnten auch sonst keine genauere Nachricht darüber einziehen, da soeben unsere Form geschlossen werden soll.

— Von Unserem geachteten Nachbar an Currys Creek, dem Herrn Judge Jones, dessen Oberseer vor Kurzem von Indianern ermordet wurde, erhalten wir folgende Zeilen:

„Ich schreibe Ihnen dies, um Sie zu benachrichtigen, daß letzte Freitag Nacht die Indianer von Herrn Rhodius im Sisterthal 4 Maulthiere und ein Pferd aus seiner Fence stahlen. Die Nacht vorher hatten sie einen Ochsen getödtet und einen anderen verwundet, die Herrn Dresel gehörten. Der verwundete Ochs wird wahrscheinlich krepiren.

In der Samstag Nacht schossen die Indianer mehrere Ochsen, die dem Capitän Callahan am Rio Blanco gehörten. (An beiden Plätzen waren die Ochsen mit Pfeilen geschossen). Um dieselbe Zeit waren Indianer auf der Farm von Herrn Stines und Blassergame, welche gleichfalls am Rio Blanco wohnen und Nachbarn von Callahan sind. Indianerspuren konnte man in allen dortigen Feldern sehen.

Letzten Sonntag sah der Prediger Herr Rawls, der auf dem Wege nach dem Rio Blanco war, 4 Indianer. Er floh vor ihnen, kann jedoch nicht sagen, daß die Indianer ihn verfolgten, da das Terrain so war, daß er bald nicht mehr von den Indianern gesehen werden konnte. Ohne Zweifel waren auch während dieser Zeit Indianer an Currys Creek, denn selbst noch bis zu Sonntag Nacht konnte man viele Fußspuren von ihnen sehen, sie haben indeß keinen Schaden gethan. Neu-Braunfels, 3. Juni 1855.

William E. Jones."

— Schlangen sind dieses Jahr mehr gesehen worden als in irgend einem früheren Jahre unserer Ansiedlung, und niemals früher sind so viele Leute hier in der Umgegend von giftigen Schlangen gebissen worden. Kaum ist die Nachricht von dem Tode von Joseph Scherz ein paar Wochen alt, so laufen schon wieder mehrere Berichte ein, daß Leute am Cibolo und Salado von Schlangen gebissen wurden, die man aber durch Schröpfen der verwundeten Stellen und durch spirit of hartshorn wieder herstellte. Am 2. d. M. wurde Herr Stebbens von hier, der am Salado auf Herrn Judsons Farm zum Besuch war, von einer Klapperschlange in die Wade gebissen. Die Herren Schenck wandten bei ihm dieselben Mittel an. Bald darauf gab Stebbens seinen umstehenden Freunden keine Antwort mehr, als sie ihn fragten, wie er sich befinde. Erst glaubte man er sei ohnmächtig. Es zeigte sich aber, daß er plötzlich gestorben war.

Wie wir so eben erfahren haben, wurde vor einigen Wochen der 5jährige Sohn des Herrn Kneiper auf der Farm des Herrn Oscar Friederich im Horton-Settlement von einer großen Kupferschlange in die Hand gebissen. Die Hand schwoll sofort bedeutend auf und das Kind hatte heftige Schmerzen. Herr Friederich gab dem Kinde ohngefähr ½ Pint Whiskey zu trinken, worauf der Geschwulst in weniger als 10 Minuten sich legte. Sodann machte Herr F. an der Stelle des Bisses einen ziemlich großen Einschnitt, in welchen er den Saft von dem zerstoßenen Wurzelknollen der Button snake root tröpfelte, worauf auch der Schmerz nachlies. Erst am folgenden Tage konnte das Kind nach Braunfels zu Herrn Doctor Remer gebracht werden, welcher dasselbe wieder völlig herstellte. Herr Remer hatte früher schon mehrere Personen geheilt, die von giftigen Schlangen gebissen waren.

Bekannt ist es, daß Whiskey ein specifisches Mittel gegen Schlangenbiß ist, und zwar in solcher Weise, daß eine ziemliche Quantität Whiskey, z. B. bei einem Frauenzimmer ein Pint und bei einem Manne noch mehr als das doppelte ihn nicht trunken macht, wenn die Person eben von einer giftigen Schlange gebissen wurde, und daß, im Falle ein Betrunkener von einer giftigen Schlange gebissen wird, ihm der Biß nichts schadet, ihn aber nüchtern macht.

Von der erwähnten Schlangenwurzel brachte Herr Friederich ein Exemplar auf unsere Office. Es war Liatris punctata (Hook), eine auf unseren trockenen und namentlich felsigen Prairieen häufige Pflanze; sie hat ein astlosen, mit vielen linienförmigen Blättchen besetzten 2 bis 3 Fuß hohen Stengel, an dessen Spitze eine 3 bis 10 Zoll lange dichte Aehre von purpurnen Blüthen sitzt. Die Wurzel der Pflanze besteht aus einem schwärzlichen Knollen, an dessen Grunde die Wurzelfasern sich befinden.

Manche Indianer sollen beständig einige Knollen von der Liatris gegen den Schlangenbiß bei sich führen. Die Liatris kommt in Texas in mehreren verschiedenen Arten vor, die aber wohl alle dieselbe Wirkung haben.

— Bis nächsten Sonntag Morgen wird Herr Ochse am Comal eine Schwimmanstalt errichten. Ein Platz für diese Anstalt ist schon eingefenzt, die Ufer sind von Gestrüpp und der Boden des klaren Comals von Wasserpflanzen gereinigt. Die Kunst des Schwimmens ist in manchen Fällen so unentbehrlich zur Rettung unseres Lebens und des Lebens unserer Mitmenschen und ist dabei so leicht zu erlernen, daß man kaum begreifen kann, wie es so viele Menschen giebt, die niemals Schwimmen gelernt haben. Aber noch bei weitem wichtiger als die gelegentliche Rettung von Menschenleben ist ein Gut, ohne welches selbst das Leben sammt allen Schätzen keinen Werth hat; ich meine die Gesundheit. Keine gymnastische Uebung ist der Gesundheit zuträglicher, als das Schwimmen. Es ist die kräftigste und freieste Gliederbewegung, die für den menschlichen Körper möglich ist, es ist eine Gymnastik in dem ursprünglichen Sinne des Wortes, eine Leibesübung, die frei von zwängenden Kleidern getrieben wird. Diese schnellkräftige Bewegung der Arme und Beine wäre ohne die stärkende Kühle des Wassers gar nicht so lange auszuhalten. Aber außer der Kräftigung der Muskeln hat das Schwimmen noch mehr wie jede andere Leibesübung die gute Wirkung, daß es den Brustkasten ausdehnt. Eine weite Brust, in der Herz und Lunge gehörigen Platz haben, sind Grundbedingungen von körperlichem Wohlbehagen und von angebornem Muth, zwei Bestandtheile die bei einem thatkräftigen freien Manne niemals fehlen sollten. Eltern, die ihre Söhne zu tüchtigen Männern heranbilden wollen, sollten außer Anderem ihnen auch Unterricht im Schwimmen ertheilen lassen. Es ist dies verhältnißmäßig ein unbedeutender Theil der Erziehung, die wir unseren Kindern angedeihen lassen, aber gewiß ein Unterricht, den die Kinder mit Freude nehmen und für den sie uns noch im spätesten Alter als lebenskräftige Greise dankbar sein werden.

Auch ein Turnverein ist hier im Entstehen. Außer dem Erringen und der Freude an körperlicher Tüchtigkeit, die das nächste Ziel des Turnens sind, können diese Turnvereine nicht verfehlen, unter den jungen Männern, die sich ihnen anschließen, einen edlen Gemeinsinn zu erzeugen und sowohl dadurch als durch die wirklich materielle Macht, die die Turner in den Vereinigten Staaten bilden werden, dem überhandnehmenden Rowdiesmus in Amerika Schranken zu setzen. Zu wünschen wäre nur noch, daß auch Amerikaner diesen Turnvereinen und Deutsche sich den amerikanischen debating societies mehr anschlössen. Ein kräftigeres Ineinander-Verwachsen beider Völkerstämme würde dann zum Heil unserer Republik um ein ganzes Jahrhundert früher stattfinden.

San Antonio. Am Samstag Abend den 23. Juni fand ein democratisches Meeting statt, in welchem ungefähr dieselben Beschlüsse gefaßt wurden, wie in dem democratischen Meeting, welches am 16. d. M. zu Austin gehalten wurde. Anerkennung der Baltimorer Platform, der Administration von Pierce, der Nebraskabill und die stärkste Opposition gegen die Knownothings und ihre der Einwanderung und dem Katholicismus feindlichen Grundsätze machen den Hauptinhalt der 15 gefaßten Beschlüsse aus. Nicht dieser Beschlüsse sind allein gegen die Knownothings gerichtet. In dieser und in der Austiner Convention tritt es deutlich hervor, daß gerade die heftige Feindschaft der Knownothings gegen die eingewanderten Europäer den amerikanischen Democraten die breite Straße zum Siege über jene gefährliche Faction gezeigt hat. Mit offenen Armen empfängt daher die democratische Partei die Foreigners, indem sie wahrscheinlich besser wie der „San Antonio Texan" die wahre Anzahl derselben kennt, welcher behauptet, daß in den freien Staaten nur eine Million und sechshunderttausend Fremdgeborene und in den südlichen Staaten nur viermalhunderttausend derselben sich befinden.

— 30. Juni. Letzte Montag Nacht wurden ungefähr 15 Meilen nordwestlich von hier 15 Pferde des Herrn Braden und 4 von Herrn Edwards von Indianern gestohlen. Man hält Comanches für die Thäter. Ein Pferd des Herrn Edwards fand man erschossen, wahrscheinlich weil es so wild war, daß es die Indianer nicht einfangen konnten. Eine Partie, die zur Verfolgung dieser Indianer ausgezogen ist, ist noch nicht wieder zurückgekehrt.

In letzter Zeit sollen Indianer sogar bis in die Entfernung von 10 Meilen von San Antonio gekommen sein und den Versuch gemacht haben, auf dem Rancho des Herrn R. Lewis Pferde zu stehlen, welches ihnen indeß nicht gelang.

Eine Partie, welche diese Indianer verfolgte, ist nach Castroville zurückgekehrt und berichtet, daß sie die Indianer, welche 72 Mann stark waren, 2 Meilen jenseits Quibi eingeholt und angegriffen hätten. Sie hätten 2 Indianer getödtet und ein Pferd wieder erobert. Das sei aber auch alles gewesen, was sie gegen die Indianer hätten ausrichten können. Die Indianer ihrerseits hätten ihnen zu verstehen gegeben, daß sie an dem Bandera-Paß campen würden und daß sie dort die Amerikaner erwarteten, wenn sie mit ihnen fechten wollten. Diese kehrten darauf nach Castroville zurück, um zu sehen, ob sie eine hinreichende Macht zusammenbringen können, um die Einladung der Indianer anzunehmen.

Castroville, 28. Juni. Vor einigen Tagen gingen 2 Amerikaner nach der Bandera. Ungefähr 15 Meilen von hier wurden sie von einem kleinen Trupp Indianer angehalten und höflich gebeten, ihre Pferde, Sättel, Zäume und sonstige Ausrüstung abzugeben. Die Indianer sagten ihnen dann, sie möchten nun nach Castroville zurückkehren und das Vorgefallene berichten. Einer der Amerikaner ist seit den letzten 15 Jahren ein Grenzbewohner.

Am letzten Samstag wurden 5 Indianer an dem Chacon, 4 Meilen von Castroville gesehen, und in der Nacht vom Montag wurde auf dem Plateau von Castroville ein Pferd erschossen und ein anderes verwundet. Noch niemals vorher, selbst nicht zur Zeit der ersten Ansiedlung hat dergleichen Statt gefunden.

Heute Morgen, ungefähr gegen Tagesanbruch wurde gegenüber Dr. Hoffmanns Platz ein Kalb mit einem Pfeile geschossen, das einem Deutschen, Namens Murray gehörte.

Washington, 7. Juni. Die Gegner der Know-Nothings haben beschlossen, die Gültigkeit der letzten Wahlen anzufechten, da eine große Anzahl Stimmberechtigter bei der Abstimmung zurückgewiesen wurden.

Heute Abend wird ein Meeting der Democraten zur Ausmittelung der zurückgewiesenen Stimmzahl stattfinden.

— 13. Juni. Man will hier genau wissen, was man von dem plötzlichen Verschwinden des Obersten Kinney aus New-York zu halten habe. Er soll sich in einem Segelschiffe davon gemacht haben und will in Greytown (San Juan) mit seinen Spießgesellen zusammentreffen. Daß ein Barkschiff, mit Munition und Kriegsmaterial für ihn beladen, bei Mobile abgefangen worden ist, wurde gestern bereits gemeldet. — Kinney hat, obschon angeblich aus dem Dienste der centralamerikanischen Acker- und Bergbau-Gesellschaft entlassen, noch die 12,000 Aktien in Besitz, die er von ihr erhielt. Diese Gesellschaft selbst ist, wie man vernimmt, von Neuem organisirt worden und will nächstens ihre Operationen wieder anfangen; so daß, bei Licht betrachtet, die Entlassung des Obersten Kinney nur ein Trick war, um den Verdacht gesetzwidriger Unternehmungen von der Gesellschaft abzulenken.

— Die Regierung hat sich noch immer nicht definitiv entschieden, wie sie es mit Gouv. Reeder halten will; ob er nach Kansas zurückgeschickt oder den Atchison-Banditen zu Liebe zur Niederlegung seines Amtes angehalten werden soll. In der nächsten Zeit haben sich die Missourier Banditen ganz stille verhalten; vermuthlich ist dies in Folge geheimer Weisungen von hier aus geschehen, damit erst die früheren gewaltsammen Auftritte ganz in Vergessenheit gerathen und das Publikum keine Beziehung zu jenen Vorfällen darin suche, wenn gelegentlich in aller Stille der Gouv. Reeder aus Gesundheits- oder andern harmlosen Rücksichten seinen Laufpaß erhält. — Senator Bright von Indiana traf gestern hier ein. Vielleicht steht seine Ankunft mit der Kansasfrage in Verbindung.

Cincinnati, 7. Juni. Unser Temperenzgesetz ist schon jetzt zu einem todten Buchstaben geworden. In den ersten Tagen und Wochen der Herrschaft des Liquorverbotgesetzes wurde Brändy unter hunderterlei Fancybenennungen (Clorinda Cordial &c.) verkauft, während man Whiskey als einheimischen Wein betrachtete und unter diesem Namen ungenirt ausschenkte. Jetzt findet man es nicht mehr für nothwendig, dem Gesetze selbst die armselige Concession des Umtaufens zu machen und Brandy und Whiskey werden wieder unter ihrem ehrlichen Taufnamen verabreicht. — Was haben also die Temperenz-Fanatiker erreicht? Man glaube ja nicht, daß sie Nichts erreicht haben. Es ist ihnen gelungen, dem Volke die nothwendige und wohlthätige Achtung vor dem Gesetze zu nehmen, welche in einer Republik die Grundlage der bestehenden Ordnung ausmacht. (N. Y. A. Z.)

Europäische Nachrichten.

Frankreich. Graf Walewski hat auf das Rundschreiben des Grafen Nesselrode, worin dieser die Schuld des Abbruchs der Friedensunterhandlungen auf die Westmächte warf, mit einem ähnlichen Dokument geantwortet, welches Rußland als den Störenfried Europa's darstellt und erklärt, daß die Westmächte den Krieg so lange fortsetzen würden, bis Rußland ihre Bedingungen annehme.

Paris, 20. Mai. Der Kaiser empfing gestern den Gesandten d r Ver. Staaten in Spanien und mehrere nordamerikanische Offiziere, die ihm Herr Mason vorstellte.

Man sieht hier den nächsten Nachrichten aus der Krim mit der größten Spannung entgegen. Man erwartet nämlich die Meldung, daß eine große Schlacht gegen das Corps des Liprandi geschlagen worden ist. Gen. Bosquet hat mit einem Theile seines Corps die Russen umgangen und man hofft, dieselben unter zwei Feuer nehmen zu können.

Schweden. Stockholm, 19. Mai. Das heutige Aftonbladet ist kriegerischer als je. Die Regierung wird darin angegangen, sich endlich einmal zu erklären, was sie in dieser Weltfrage zu thun gedächte, und scharf spricht sich dasselbe für den Krieg gegen Rußland aus. Ueberhaupt werden sämmtliche Blätter mit Ausnahme der Svenska Tidningen, immer kriegerischer.

Dänemark. Kopenhagen, 25. Mai. Während England in alle Welt ausposaunt zu werben, um eine Fremdenlegion zu errichten, geht Rußland ganz leise und sachte zu Werke und wirbt an allen Ecken und Enden. Wieder war vor vier Tagen im Hotel Royal hier ein Russe, welcher uns ungefähr 40 bis 50 Personen, und zwar kraftvolle Männer nach Rußland entführte. In der Maschinen-Fabrik der Herren Burmeister und Baumgärtner zu Christianshaven allein glückte es ihm, 10 bis 12 tüchtige Schmiede mit nicht unbedeutender Gage für Rußland anzuwerben. Auch mehrere Aerzte, Apotheker und sogar Offiziere warb er für die russische Armee an, und bevor noch das Gerücht über seine Anwesenheit die Runde in der Stadt machte, war er sammt seinen Freiwilligen von dannen gezogen und hatte Kopenhagen im Rücken gelassen.

Italien. Briefe aus Rom vom 12. Mai melden, daß in dem Gebirgsdorfe Bocca di Papa, in der Nähe von Rom, beinahe an der Spitze des Albano-Berges gelegen, eine Insurrektion unter dem Rufe: Vive la Republica! ausgebrochen ist. Der Erzpriester und der Gonfaloniere wurden verjagt und die Republik proklamirt. Veranlassung zu diesem Aufstande war ein Streit, den dieser Ort mit der Familie des Fürsten Colonna hatte. Während der vieljährigen Abwesenheit dieser Familie in Neapel hatten die Bewohner des genannten Ortes den dieser Familie gehörigen Wald benutzt, dort Holz gehauen, Kohlen gebrannt &c. Die Fürsten reklamirten nach ihrer Rückkehr ihre feudalen Rechte. Ein Prozeß entstand, sie gewannen ihn und sie sandten Waldhüter ab, um ihre Rechte zu wahren. Die Bewohner des Dorfes, die von diesem Walde fast allein lebten, ließen sich das nicht gefallen, sondern widersetzten sich mit den Waffen in der Hand. Der Sieg blieb ihnen zuerst. Siebenzig Soldaten wurden jedoch nach dem Dorfe gesandt, welches sie nach einem kurzen Kampfe besetzten. Sieben der Haupt-Personen der Insurrektion wurden gefangen genommen; die übrigen flüchteten sich nach den Wäldern, wo sie von den Gensdarmen und den Sbirri di Campagna verfolgt wurden.

— Der Vesuv war nach einem Briefe aus Neapel vom 24. Mai noch immer an der Arbeit und spie so lustig am 24. Tage seines Ausbruches wie am ersten.

— In St. Jovio, einem Orte, dessen Schutzheiliger St. Georg von Cremona ist, wurde ein großes Freudenfest zu Ehren jenes Heiligen gehalten, weil man demselben die Einhaltung des Lavastromes in jener Richtung zuschrieb. Der König Bomba wohnte der Feierlichkeit bei und beförderte den Heiligen zum Oberst, welchen Rang schon mehrere Heilige im neapolitanischen Stabe bekleiden. Die unbefleckte Madonna wurde kürzlich zum Generalissimus der neapolitanischen Armee ernannt; St. Januarius ist schon seit langer Zeit General-Capitän.

Deutschland. Breslau, 11. Mai. Von hier sind 2 Aerzte, ein älterer, Dr. Eliason und ein jüngerer, Dr. Maßmann, der Assistenzarzt an der geburtshülflichen Klinik war, in russische Dienste abgegangen. Von Letzterem, einem sonst kräftigen, nicht eben Anstrengungen scheuenden Manne voll Berufseifer, ist dieser Tage ein Brief eingegangen, der durchaus nicht einladend zur Nachfolge ist. Dr. Maßmann ist in Cherson Dirigent eines Lazareths. Er bekleidet Hauptmannsrang, hat aber die ärgsten Strapazen eines Rekruten auszuhalten. Es ist ihm sogar untersagt, in einem Bett zu schlafen. Nach seinem Briefe werden alle Schwerverwundeten und Kranken aus Sebastopol fortgeschafft.

Berlin, 27. Mai. Die „Zeit" erklärt sich über die politische Situation heute dahin: „Mit so großem Bedauern man es auch aussprechen mag, so ist es dennoch wahr: Wir sind heute von der Lösung der orientalischen Frage weiter entfernt als zu Pfingsten 1853, und es scheint, bei aller Anerkennung der von Oestreich fortgesetzten Vermittlung, kaum noch möglich, eine Ausgleichung der sich widerstreitenden Interessen und damit eine Lösung der Frage anders herbeizuführen, als durch die Entscheidung der Waffen.

Annaberg. Ueber den Ausbruch des Hungertyphus in der Stadt Annaberg berichtet das Dresdener Journal nach einem „amtlichen Berichte." Danach hat sich nach dem Ausspruche der dortigen Aerzte, die seit Anfang dieses Jahres häufiger daselbst vorgekommene Typhuskrankheit seit dem verwichenen Monat stärker entwickelt und zu demjenigen Typhus ausgebildet, den man anderwärts „Hunger-Typhus" nennt. Diese Krankheit sei in einigen Fällen von Petechien und Ohrendrüsen-Geschwulsten begleitet, habe aber nur äußerst wenige Todesfälle zur Folge gehabt. Am 19. Mai waren ungefähr 50 bis 60 Personen, den ärmsten Einwohnerclassen angehörig, von der Krankheit befallen.

Nauheim. Der seit dem 15. Mai Abends 7¼ Uhr aus dem neuen Bohrloche entspringende größte Sprudel stäubt einen Strahl von 57 Fuß über der Erde empor. Noch in der Bohrkaue steigen die gasreichen Wellen aufwärts und stellen im Niederfallen eine der sehenswürdigsten Wassergarben der Welt dar. Man trifft Vorbereitungen, das erhebende Schauspiel dem Publikum zugänglich zu machen.

Coblenz, 16. Mai. Das Projekt des Baues einer festen Brücke über den Rhein dahier dürfte, wie wir aus guter Quelle erfahren, seiner Verwirklichung nun bedeutend näher gerückt sein, indem man Seitens der obersten Militärbehörde aus strategischen Rücksichten eine fortwährende vollständige Ueberbrückung des Rheines dahier zwischen den beiden Festungen fordert.

Köln, 22. Mai. Einem Leitartikel in der heutigen Kölnischen Zeitung, der die Ueberschrift trägt: Deutsch-Amerikanischer Aufschwung im Westen, entnehmen wir die folgenden Bemerkungen:

„Der Cultus, der in Deutschland mit den Vereinigten Staaten getrieben wurde, hatte mit dem vorigen Jahre seinen Culminationspunkt erreicht; der Rückschlag macht sich bereits überall fühlbar. Ja, wir sind auf dem schlimmsten Wege zum andern Extrem. Die gemüthliche Sorglosigkeit, mit der unsere Auswanderer den Yankees das ächt-deutsche: „Seid umschlungen, Millionen!" zuriefen, hat bitteren Gefühlen der Gegensätzlichkeit Platz gemacht. Ueberall hören wir diesseits des Ozeans auf die „Nichtswisser" und „Nichts-als Thee-Trinker" schelten, überall sehen wir drüben den Strauß entbrannt zwischen der eingeborenen und der eingewanderten Bevölkerung. In solchen Werdekämpfen hilft durchaus keine Neutralität. Die große Bewegung des Tages muß Jeder mit durchfechten, weil Jeder augenblicklich darunter zu leiden hat. — Die „Grauen," die seit mehr denn fünf Jahren in der Union weilenden Deutschen — werden mit den „Grünen", die erst im ersten Einbürgerungsprozesse begriffen sind, von den Nativisten in Einen Topf geworfen. „Ich bin zwanzig Jahre hier!" hört man Jene ausrufen. „So dürft Ihr doch nicht mitreden; und wenn Ihr einundzwanzig Jahre hier seid, werdet Ihr auch noch wenig dreinzusprechen haben!" lautet die Antwort der Know-Nothings, welche durch alle Staaten das Prinzip zum Siege führen wollen, daß der Fremde erst nach einundzwanzigjährigen Anwesenheit in der Union Vollbürger werden solle. Gereizt durch deutsche Völlerei, Bettelei und Prahlerei, vergessen die Anglo-Amerikaner, wie viel sie ihren Halbbrüdern aus der Urheimath schon verdanken und dermaleinst noch zu verdanken haben werden.

Russisch-Türkischer Krieg.

Kriegsschauplatz. Der Corresp. der London „Times" schreibt unterm 18. Mai über den großen Wassermangel, woran die Truppen vor Sebastopol litten, sowie über die Schwierigkeiten einer Abhülfe, selbst wenn man sich in den Besitz der Tschernaja setzen sollte. Es scheint demnach, daß die Bewegung Pelissiers gegen jenen Fluß hauptsächlich die Erlangung eines näheren Wasservorrathes zum Zwecke hatte.

Die Bewegung gegen die Tschernaja, welcher die Russen keinen ernstlichen Widerstand leisteten, wurde von 35,000 Franzosen ausgeführt.

Eine artige Kriegslist der Engländer vor Kertsch wird gemeldet. Das britische Schiff „Highflyer" nahm ein Boot weg, welches eine für den Commandanten von Kertsch bestimmte neue Kutsche enthielt; darauf schickte der Capitän des Kreuzers einen Parlamentär mit dem Anerbieten ab, die Kutsche ihrem Eigenthümer zurückzustellen. Das höfliche Anerbieten wurde angenommen und die englischen Boote nahmen bei der Ausführung jenes Anerbietens zugleich Tiefmessungen vor, welche die englische Flotte in den Stand setzten, gegen das Fort vorzugehen.

Die „Patrie" bemerkt über die Expedition nach Kertsch: Kaum mit dem Oberbefehl bekleidet, hatte Gen. Pelissier die Wiederaufnahme der Kertsch Expedition beschlossen, die am 6. Mai in dem Augenblicke aufgegeben worden war, wo die Truppen an's Land gehen wollten. Eine Privatdepesche bezeichnet uns den 19. Mai als den Tag, wo die zu dem Unternehmen nöthige Anzahl von Schiffen beisammen war, die diesmal größer als das erstemal war. Am 22. aller Wahrscheinlichkeit nach in See gegangen, stieg das Expeditions-Corps am 24. in geringer Entfernung zu Kertsch unter Anführung des englischen Generals Brown an's Land. Der Feind leistete keine Gegenwehr, sondern räumte den Platz, nachdem er die Werke und Magazine zerstört hatte. Am 25. gingen die Verbündeten nach Jenikale, 10 Kilometres von Kertsch. Auch diesen Ort hatten die Russen geräumt, nachdem sie das die Straße beherrschende Fort in die Luft gesprengt hatten. Auf diesem Punkte wird die Straße durch Sandbänke so eng, daß das Fahrwasser unter den Kanonen der Batterieen liegt. Die Flotte hatte daher jetzt ohne Hinderniß in das Asow'sche Meer einlaufen können. Dieses Meer ist seiner geringen Tiefe wegen aber nicht für alle Schiffe befahrbar; es sind deshalb nur 14 Dampfer eingelaufen und haben 30 beladene Handelsschiffe genommen; 30 russische Kriegsschiffe und Kriegsdampfer wurden theils in Brand gesteckt, theils versenkt. Wahrscheinlich wird die Flotte auch die übrigen Schiffe zerstören, welche die Russen noch dort haben und einige Schiffe werden hinreichen, um den Verbündeten die vollständige Beherrschung des Asow'schen Meeres jetzt zu sichern.

Der Pariser „Moniteur" schreibt: Den letzten Depeschen aus der Krim zufolge schreiten die zur Deckung von Kamiesch bestimmten Befestigungen rasch fort. Daß es zweckmäßig sei, die Bucht von Kamiesch zu befestigen, hatte man schon seit langer Zeit begriffen und schon in den ersten Tagen des gegenwärtigen Jahres hatte der Kaiser die Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers auf diesen wichtigen Gegenstand gelenkt. Allein die strenge Jahreszeit und die dringenderen Anforderungen der Belagerung hatten es nicht gestattet, die große Arbeit so bald, wie man wohl gewünscht hätte, in Angriff zu nehmen. Dank der Ankunft der zahlreichen Verstärkungen, welche das verbündete Heer erhalten hat, wird sie jetzt sehr eifrig betrieben und bald vollendet sein. Kamiesch ist gegenwärtig ein französischer Hafen, dessen Wichtigkeit mit den Kriegsoperationen auf der Krim wachsen muß. Es war also nöthig, daß wir uns seinen Besitz durch Vertheidigungswerke sicherten, welche dem Feinde in Zukunft keine Möglichkeit lassen, ihn uns streitig zu machen.

Aus der Krim. Das Bombardement von Sebastopol wurde am 6. Juni von den Verbündeten wieder aufgenommen und bis zum 8. ohne Unterbrechung fortgeführt. An diesem Tage stürmten die Franzosen den Mamelon und weißen Thurm und eroberten dieselben. Der Kampf war ein verzweifelter und von einem furchtbaren Verlust an Menschenleben begleitet.

Verschiedenes.

Der transatlantische Telegraph. — Derjenige Theil dieses Telegraphen, welcher von Neu-York bis nach Neu-Foundland geht, wird von einer amerikanischen Gesellschaft mit einem Capital von $1,500,000 gebaut. Die ganze Länge dieses Telegraphen beträgt 1200 Meilen, wovon 71 unter dem Golf von St. Lawrence liegen und 500 über Neu-Foundland laufen werden. Seit vorigem Jahre schon sind 400 Mann damit beschäftigt gewesen, den Weg durch die wilde unbewohnte Gegend von von Neu-Foundland, welche der Telegraph durchkreuzen muß, auszuhauen und zu ebenen. Das Tau, welches durch den Golf von St. Lawrence gelegt werden soll, ist fertig und sollte nach den letzten Nachrichten aus England in den nächsten Tagen eingeschifft werden. Sobald die ganze Verbindung mit St. Johns hergestellt sein wird — vielleicht schon in diesem, sonst aber im nächsten Monat — werden die Collins-Dämpfer bei St. Johns anlegen, um ihre Nachrichten abzugeben und Kohlen einzunehmen. Die Verbindung mit Europa wird dadurch um zwei Tage abgekürzt.

Der unterseeische Telegraph von Neu-Foundland bis Irland wird durch eine englische Compagnie mit einem Capital von £2,00,000 gelegt. Eins der Hauptmitglieder dieser Compagnie ist Herr Brett, welcher die meisten unterseeischen Telegraphen in Europa gelegt hat. Die ganze Länge des Taues soll 1750 Meilen betragen, obschon die directe Entfernung nur 1600 ist. Diese Vermehrung der Länge ist deßhalb nothwendig, weil die Sandbänke, auf denen sich häufig Eisberge festsetzen, umgangen werden müssen. Das Tau wird 6 Drähte enthalten und 8 Tonnen per Meile wiegen. Eine größere Anzahl Dampfer ist erforderlich, um das Tau zu transportiren. Die Legung wird in der Art geschehen, daß wenn ein Dampfer fertig ist, das Ende seines Taustückes mit dem Tau auf dem nächsten Dampfer zusammengeschweißt wird, worauf derselbe mit der Legung fortfährt. Sollte während der Operation Sturm eintreten, so bildet das unverwüstlich starke Tau einen Anker für den Dampfer, der mit der Legung beschäftigt ist, an welchem er so sicher liegt, wie an irgend einem andern.

Bis spätestens am 22. Januar 1858 soll der ganze Telegraph von Neu-York bis Irland in Thätigkeit sein. Wir werden dann täglich telegraphische Depeschen aus Europa erhalten und Morgens um 6 Uhr bereits das erfahren, was Mittags um 12 oder 1 Uhr dort passirt. Zeitungen und Correspondenzen aus Europa werden dann überflüssig für uns.

General Pelissier, der jetzige Oberbefehlshaber der französischen Armee auf der Krim, ist dasselbe Scheusal, welches mit Saint Arnaud den Ruhm theilte, einen ganzen Stamm Kabylen — Greise, Männer, Frauen und Kinder — in einer Höhle verbrannt zu haben (1845.) Es ist dies eines der grauenvollsten Ereignisse der neuern Geschichte, das übrigens vor wenigen Monaten in der Capcolonie ein Seitenstück gefunden hat. Aus französischen Blättern,

zwar die Schändlichkeit der That so viel als möglich zu vertuschen suchen, ohne daß es ihnen indeß gelänge, ihr natürliches Entsetzen davor ganz zurückzudrängen, entnehmen wir einige Details über die Sache, die vor zehn Jahren durch alle Blätter der Erde die Runde machte, seitdem aber unter dem Drange und Wechsel der Ereignisse fast in Vergessenheit gerathen war.

Der Kabylenstamm der Uled Nia's, hart bedrängt von dem Oberst Pelissier, der in Gemeinschaft mit dem Oberst St. Arnaud eine Razzia gegen die Beni Zentes ausführte, flüchtete sich mit allen seinen Heerdeligkeiten in die großen Höhlen, die unter dem Namen Dar el Freschisch bekannt, in dem gebirgigen Dickicht Kantara schon bei früheren Gelegenheiten oft als Zufluchtsstätte gedient hatten. Sechzig Mann hielten noch einige Zeit gegen die anrückenden Franzosen Stand und richteten ein wohlgezieltes Feuer auf sie, zogen sich aber dann in die Höhle zu den Ihrigen zurück. Diese selbst hatte nur zwei Eingänge, einen über dem andern, zu denen ein enger, auf beiden Seiten von Felsen eingeschlossener Pfad führte. Eine Compagnie ward dahin geschickt, aber den Kabylen war es leicht, den schmalen Weg zu vertheidigen, da jeder ihrer Schüsse seines Zieles gewiß war und die Grenadiere mußten zurück.

Man dachte jetzt an Belagerung und Aushungerung. Doch Pelissier hatte Eile, da er sich mit St. Arnaud vereinigen wollte, andererseits war die Gegend zu unsicher, als daß er sich dort längere Zeit hätte aufhalten können. Unter diesen Umständen gerieth er auf eine entsetzliche Idee, vor welcher Anfangs selbst die an Gräßlichkeiten aller Art gewöhnten Soldaten zurückbebten: er beschloß, die Kabylen auszuräuchern. Vielleicht beabsichtigte er Anfangs nur eine Drohung, wenigstens hat man zur Ehre der Menschheit dies angenommen. Vielleicht ist es auch wahr, daß die Araber, als er durch einen Parlamentär ihnen diese Drohung machen ließ, darüber spotteten und lachten und den Parlamentär erschossen; vielleicht endlich dachte man, daß die Araber noch einen verdeckten Ausweg aus der Höhle hätten, aus dem sie hervorkommen würden, wenn der Rauch ihnen lästig werden würde. Wie dem auch sei, genug Pelissier gab die nöthigen Befehle zur Ausführung seiner „originellen" Idee. Von der Anhöhe, an der sich die Eingänge zu der Höhle befanden, ließ er große Haufen Stroh und trockenes Holz herabwerfen und in Brand stecken. Anfangs suchten die eingeschlossenen Kabylen die brennenden Stoffe bei Seite zu räumen, doch die Kugeln der Franzosen, die Jeden, der sich hervorwagte, niederstreckten, trieben sie bald zurück. Die brennenden Stoffe wurden nun zu einem ungeheuern Haufen angethürmt, der bald in mächtigen Flammensäulen emporloderte und die Höhleneingänge mit einer dicken Feuerwand verschloß. Gegen Abend erhob sich eine Brise, die den Rauch direct in die Höhlen hineintrieb. Die ganze Nacht hindurch brannte, verglimmte und verrauchte der Scheiterhaufen. Erst am andern Morgen konnte man sich in die Höhle hineinwagen. Eine Compagnie, aus Artilleristen und Ingenieuren bestehend, erhielt Befehl dazu.

Ein über alle Beschreibung grauenvolles Schauspiel bot sich ihnen dar. Gleich am Eingange lagen die Zugthiere, welche die Kabylen mit in die Höhle genommen und denen die Köpfe verhängt worden waren, damit sie nichts sehen und keinen Lärm machen sollten, halb zu Asche verbrannt, umher. Weiterhin stieß man auf entsetzliche Gruppen, die der Tod fixirt hatte. Da sah man eine Mutter, die in dem Augenblicke erstickt war, wo sie ihr Kind gegen einen von der Todesqual toll gewordenen Stier vertheidigt hatte, noch waren ihre Hände fest um dessen Hörner gekrampft, während das Thier gleichzeitig mit ihr betäubt worden sein mußte. Eine Menge nackter Leichen lagen in Stellungen durcheinander, die augenscheinlich bewiesen, daß ihr Todeskampf im höchsten Grade qualvoll gewesen war, Blut war ihnen aus Mund und Nase hervorgequollen, die Augen waren weit aus den Höhlen getreten, die Hände krampfhaft geballt; Andere hatten sich im Uebermaße der Qual selbst mit ihren Nägeln zerfleischt. — Hier sah man ein Paar Gatten, die in wechselseitiger Umarmung den Tod erwartet hatten, dort Säuglinge, die er an der Mutterbrust ereilt; Kinder hatten sich in Kisten und Kasten oder in die Kleider der Erwachsenen verkrochen, um dem erstickenden Rauche zu entgehen. Am fürchterlichsten war jedoch der Anblick, den mehrere große Haufen, zu förmlichem Brei zermalmter Menschenleiber boten. Das Vieh, welches sich in der Höhle befand, toll vor Angst und Schmerz, hatte sich auf die Menschen gestürzt und sie mit Hörnern Hufen und Zähnen zerfleischt und zerstampft.

Als die Höhle ausgeräumt wurde, fand man, daß sich über 600 Leichen darin befanden. Die bei weitem größere Zahl der Ermordeten bestand aus Greisen, Frauen und Kindern.

Ein Schrei des Entsetzens erhob sich in der ganzen civilisirten Welt, als die Einzelnheiten dieses Gemetzels bekannt wurden und an den Namen des „Kabylenverbrenners" Pelissier heftete sich der Fluch aller Völker. — Der aber kehrte sich nicht daran und noch in demselben Jahre vollbrachte er zu Mostaganem eine ähnliche Heldenthat, indem er einem anderen Araberstamme das Wasser abschnitt und ihn verschmachten ließ. — Dafür ward er im nächsten Jahre zum Divisionscommandeur befördert.

Das ist derselbe Mann, dem jetzt der Oberbefehl über die Armee anvertraut ist, von der uns in Pariser und Londoner Blättern bis zum Ekel oft versichert wurde, daß sie die Sache der „Civilisation und des Christenthums" verfechte. (N. Y. N. Z.)

Communismus. So sehr auch die europäischen Vorgänge alle Gemüther beschäftigen, so erregen doch auch die Nachrichten aus fernen Ländern, namentlich die aus dem gleichfalls durch kriegerische Stürme bewegten Reich der Mitte, nicht unbedeutende Aufmerksamkeit. Unter den neuesten Nachrichten aus China verdienen die folgenden Punkte einer besonderen Hervorhebung.

Wenn bisher die communistischen Gemeinschaften in der Praxis nirgends recht gedeihen wollten, so eröffnet sich ihnen jetzt ein neues Feld im unermeßlichen Reiche der Mitte, wo die Revolutionspartei theilweise gewillt zu sein scheint, ein Experiment in größerem Maßstabe mit den Lehren des Communismus vorzunehmen. In einigen den kaiserlichen Truppen abgenommenen Provinzen ist die Administration nach unverkennbar communistischen Grundsätzen eingeleitet worden. — In den betreffenden Verordnungen heißt es: Alles ohne Ausnahme ist Eigenthum des Staates, folglich muß dieser dafür sorgen, daß seine Unterthanen nicht Hunger leiden, sondern immer und überall Arbeit und Brod finden. Demgemäß muß die gesammte Bevölkerung in Haufen von 10,000 Mann getheilt werden, welche unter dem Obercommando eines Herzogs stehen, unter dem 5 Präfekten, 25 Tribunen, 125 Centurionen, 500 Oberwachtmeister und 2500 Unteroffiziere dienen. Außerdem sind bei jedem Haufen zwei Vertheiler von Ländereien, zwei Gesetzausleger, zwei Kornaufseher, zwei Rechnungsführer und zwei Geldverleiher angestellt. Die Zehntausend gruppiren sich familienweise, je 25 Familien bilden eine Gemeinde, die unter einem der 500 Oberwachtmeister steht, der ihr Schullehrer, Richter und Steuereinnehmer ist. Aus den öffentlichen Magazinen empfängt jede Familie, was sie an Reis und Kleidern, aus dem Staatsschatz, was sie an Geld braucht. Nur fünf Hühner und ein Schweinepaar muß sie sich halten und dem Oberwachtmeister wird besonders eingeschärft, darauf zu sehen, daß diesem Gebote pünktlich nachgelebt werde. Wenn eine Mißernte oder eine Hungersnoth eintritt, so müssen die einzelnen Haufen von je 25 Familien in eine fruchtbarere Gegend des Reiches wandern. — Welch seltsames Gemisch von communistischen Colonisationsmaßregeln, von Civil- und Militärverwaltung! Die chinesische Revolutionspartei mag übrigens ein sehr ansehnliches Heer auf die Beine bringen, denn der Gegenkaiser hat befohlen, daß jede 5 bis 10 Seelen zählende Familie einen Mann ins Feld zu stellen hat. Auf diese Weise würde im gesammten chinesischen Reiche ein Heerkörper von zehn Millionen Soldaten zusammenkommen, gewiß die zahlreichste, wenn auch nicht eben die tapferste und unüberwindlichste Armee, die je der Erdball gesehen. — Neuere Nachrichten aus China liefern die nicht unwichtige Notiz, daß die Revolutionspartei keineswegs, wie es anfangs wohl den Anschein hatte, der Annahme und Verbreitung des Christenthums geneigt ist. Mehrere Heere der Aufständischen haben bei Eroberung der Städte sogar den Befehl ertheilt, alle Christen ohne Gnade niederzumachen. (Cr. Ztg.)

Eine Know-Nothing-Convention aus allen Staaten der Union soll Dienstag den 5. Juni in Philadelphia stattfinden. Es wird erwartet, daß sie alsdann mit einer nationalen Plattform herausrücken. Sollte letzteres, nach ihrer Waterloo-Niederlage in Virginien, noch möglich sein, so wird wieder ein großer Theil der Nichtswisser zur Besinnung kommen, dem der Schlag in Virginien noch nicht die Augen geöffnet hat.

— Der Korkbaum. Die Patent-Office in Washington hat an Landwirthe in verschiedenen Staaten der Union Saamen des europäischen Korkbaumes vertheilt, um einen Versuch zu machen, ob dieser nützliche Baum sich nicht hier zu Lande acclimatisiren lasse. Die Korkeiche wächst bekanntlich hauptsächlich in Spanien, und die äußere Rinde des Stammes, oft zwei bis drei Zoll dick, gibt den bekannten Handelsartikel. Wir glauben, daß der Versuch ganz gut gelingen werde.

Rede des italienischen Patrioten Pianori.

Der italienische Patriot Pianori, bereits guillotinirt, hielt bei seinem Verhöre über die beabsichtigte Ermordung Napoleons noch folgende beachtenswerthe Rede, woraus am besten erhellt, daß nicht Privathaß ihn zum Tyrannenmorde trieb.

„Ich bin ein italienischer Patriot. In diesem einzigen Worte ist aller Schmerz über das Schicksal meines Vaterlandes enthalten. Es ist zu Boden getreten von fremden Herrschern, und die Herrscher im Lande sind die Sclaven der Fremdlinge.

Die römische Republik siegte über das päbstliche Regiment. Rom ward der Mittelpunkt des schönen Italiens, das nach seiner nationalen Einigkeit strebte, und wir waren auf dem Punkte, glücklich bei uns zu sein.

Da sandte ein Mann, der in Frankreich seine Macht in einem Blutmeere errungen, seine Sbirren nach der glücklichen Republik Rom, und schmetterte die glorreiche Freiheit Italiens nieder. Der Pabst trat wieder in den Vatican und wurde zum Henkersknechte unter dem Schutze französischer Bajonette.

Die grausamste, scheußlichste Unterdrückung begann. Tausende der besten Patrioten, Weiber und Greise wurden in Kerker geworfen, gehängt, erschossen, auf die Galeeren gesendet. Die edelsten Männer Italien's mußten flüchten und im Exil das Elend ihres Vaterlandes und ihr eigenes fühlen.

Louis Napoleon, euer Kaiser, war es, der diesen Jammer über das italienische Volk gebracht. Seine Soldaten haben Tausende wehrlose Bürger gemordet und an seinen Händen klebt das Blut der erwürgten römischen Republik. So lange er unter den Lebenden wandelt, ist Italien verloren; er allein ist der Pfahl im wunden Fleische Europa's; sein Tod erlöst uns von der Tyrannei des päpstlichen Pfaffenregimentes; er muß sterben, er, der Mörder der französischen und italienischen Republik, der Freiheit Europa's!

Dieses Gefühl beherrschte mich. Ich hatte mein Leben oft genug dem Tode geweiht, um dem Tode in's Angesicht sehen zu können. Mein Entschluß ward gefaßt. Ich wollte mein Vaterland befreien.

Ihr nennt mich einen Mörder? Dann war Wilhelm Tell auch ein Mörder, dann waren die Namen unserer Alten, die ihr selbst in der Schule als Helden verehren lernt, nichts mehr als Mörder. Nein, Nein, ich bin kein Mörder! Ich war die Hand der Gerechtigkeit, und ich habe den kaiserlichen Bösewicht getroffen. Mein erster Schuß prallte an seiner Brust ab. Er trug einen Panzer. Hätte ich das früher geahnt, sein Körper wäre in zwei Minuten unter meinem Dolche gesunken. Mein zweiter Schuß traf ihn nicht — ich zielte nach seinem angstverzerrten Gesichte, und hätte das Pferd sich nicht gebäumt, die rächende Kugel des italienischen Patrioten Pianori wäre vom französischen und italienischen Volke gesegnet worden.

Suchet ihr Herren keinen Ehrgeiz. Wollt ihr es persönliche Rache nennen, so sei euch das gestattet. Er, der Mörder der italienischen Freiheit, hat mich aus dem Vaterlande getrieben, er hat meinen Vater, mein Weib und meine Kinder ins Unglück gestoßen, elend gemacht. Aber dieses Unglück theilen tausende italienischer Familien und um dieser Tausende Willen sollte der Verräther sterben.

Er wird sterben. Am Rande des Grabes prophezeie ich, daß dieser Elende einem Tode entgegen geht, den ich ihm geschworen. Wenn es nicht eine italienische Hand ist, so wird es ein Franzose sein, der sich den glorreichen Namen eines Tyrannenmörders erwerben wird. Mit diesem Bewußtsein gehe ich in den Tod. Es lebe die Republik!" —

Briefliste

der am 1. Juli 1855 in der Postoffice zu Neu-Braunfels sich befindenden Briefe.

A. Deutsche Briefe.

Bockenkamp, Jul.	Leinedecker, Wm.
Bremer, G. H.	Ocker, Kilian
Dödecke, Mich.	Pensborn, H.
Fischer, H. & D.	Philipps, Vinc.
Gostfeld, H. F. W.	Rau, F.
Grönke, L.	Sacherer
Haase, Conr.	Schelper, H.
Heidekamp, H.	Schimmelpfennig J. H.
Holzapfel, John.	Schuchardt, Fdr.
Kanz, Maria	Sobersky, Adolph
Kessler, Cuno	Springer, C. F.
Knütter, Edhard	Trauth, Pet.
Langenstraßen, Rud.	Wegener, Aug.
Laßmann, Ephenfried	Wiest, Margaretha
	Weber, Jost.

B. English Letters.

Branch, E. G.	Porter, C. A. Dr.
Hofkan, A.	Smith, James F.
Marks, Js. Nc. Koeg.	Wheeler & Dunnegett.
Metrill, A. F.	
Pancost.	

A. Benner, P. M.

Mad. Vanderbilt, Nr. 185 Suffolkstraße, sagt von Dr. M'Lanes berühmten Leberpillen.

☞ Ich war unwohl und wußte nicht, ob daran eine Unordnung der Leber oder bloß hysterische Zustände die Ursache waren. Man überredete mich eine Schachtel von Dr. M'Lanes berühmten Leberpillen zu kaufen und noch ehe ich diese Pillen alle gebraucht hatte, war ich gänzlich wieder hergestellt. Ich genieße jetzt wieder meine vollständige Gesundheit und kann mit vollem Zutrauen M'Lanes Leberpillen Jedem empfehlen, der an ähnlichen Zuständen leidet.

☞ Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden.

Anzeigen.

Wer mir von Johann Baptist und Philipp Jacob Conrad aus Mainz, die in San Antonio gestorben sein sollen, Nachricht gibt, wird mich sehr zu Dank verpflichten.

Neu-Braunfels. F. Lindheimer.

Schwimmschule.

Von mehreren Seiten aufgefordert, werde ich dieses Jahr meinen Schwimmunterricht in einem eigends dazu am Comal eingerichteten Local fortsetzen.

Wer an diesem Unterrichte Theil zu nehmen wünscht oder seine Kinder in der Schwimmkunst unterrichten lassen will, wird mich von Morgens 5 bis 8 Uhr und von Abends 4 Uhr bis Dunkel in der Schwimmanstalt treffen.

Die Eröffnung der Anstalt findet Sonntag den 8. Juli statt.

33) Julius Ochse.

Land zu verkaufen

in Neu-Braunfels u. Umgegend.

Kauflustigen biete ich hiermit eine Auswahl unter 36 Stadtloten, desgleichen Land in der unmittelbaren Nachbarschaft in beliebigen Stücken. an.

Wer zu kaufen wünscht, kann den Handel abschließen, indem er sich in nächster Zeit an den Unterzeichneten wendet.

Jacob Schmitz,
32] Guadelupehotel.

Daguerreotypen.

(Lichtbilder.)

Unterzeichneter macht den Bewohnern von Neu-Braunfels und Umgegend bekannt, daß er an jedem Sonn- und Festtage (bei günstigem Wetter) von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags bereit ist Personen zu portraitiren.

Lokal: Hermann's Haus, Seguin Straße.

31] **G. F. Ernst.**

$20 Belohnung.

Wer mir Jemand anzeigt, der auf meinem Lande Holz geschlagen hat, so daß ich den Uebertreter gerichtlich verfolgen und überführen kann, dem will ich $20 Belohnung geben. Mein Land ist Survey Nr. 364 Sect. Nr. 2, ungefahr 7 Meilen von Neu-Braunfels.

31-33] **Henry Völcker.**

Bekanntmachung.

Indem ich 640 Acker Land an der Guadelupe, 5 Meilen von Neu-Braunfels, Nr. 268, gekauft habe, so können Alle, welche Cederholz kaufen oder Land miethen wollen, um Holz darauf zu schlagen, dasselbe haben, wenn sie sich an meine Agenten, Daniel Murchison oder Thomas Hardin während meiner Abwesenheit wenden.

Deßgleichen habe ich ein Labor Land zu verkaufen, welches in der sogenannten Point liegt, Nr. 3, enthaltend 178 Acker, bekannt als das Mark Veramendi Land, welches ich in Lots von einem bis zu zehn Acker auslegen will.

$100 will ich dem bezahlen, der mir Jemand anzeigt und überführt, Holz auf oben genanntem Lande ohne Erlaubniß geschlagen zu haben, oder Jemand, der Holz an der Nordseite des Flußes auf Jde Cordovas Cederland schlägt, welches Land an die Hortenvermessung grenzt. Das Gesetz unserer Legislatur, welches die Strafe für Holzdiebstahl bestimmt, wird gegen Uebertreter in Anwendung gebracht werden.

Neu-Braunfels, Juni 9. 1855.

30-33] **K. B. Murchison.**

Unfehlbares Mittel

gegen das Blutharnen des Rindviehes.

Gegen das sehr häufig vorkommende Blutharnen beim Rindvieh hat man bis vor kurzer Zeit kein Mittel gehabt, um diese tödtliche Krankheit mit Sicherheit zu heilen.

Unterzeichneter ist im Besitze eines untrüglichen Heilmittels gegen diese Krankheit, welches bei richtiger Anwendung das Uebel sofort heilt.

Dieses specifische Heilmittel, aus 10 Dosen bestehend, für 10 bis 15 Stück ausreichend, nebst Gebrauchsanweisung ist bei mir für den Preis von $5 zu haben.

Die Arzenei kann viele Jahre aufbewahrt werden, ohne zu verderben. Es ist für den entfernt wohnenden Viehbesitzer gewiß sehr vortheilhaft, das Mittel zur Hand zu haben, um in vorkommenden Fällen schnell angewandt werden zu können.

Comalstadt, Mai 1855.

27,39] **A. T. Royer.**

Die Wagen sind angekommen!!

Judson & Parrish haben die ersten Ladungen ihres neuen und ausgezeichneten Waarenlagers erhalten, bestehend in folgenden Gegenständen:

Schuhen, Stiefeln, Hüten, Porzellan-, Ellen- und Hardwaaren zu erniedrigten Preisen gegen Baar.

Kommt zu Judson & Parrish und nehmt sein Waarenlager von Kleidungsstoffen in Augenschein.

Ochsenketten, Joche, Schnitzmesser und Wagenkasten sind zu haben bei

Judson & Parrish.

Schnellen, wasserdichte Mützen, Striegel, Bürsten und Ochsenglocken bei

Judson & Parrish.

Bohrer, Meißel, Hobel, Hobleisen, Breitärte, Handbeile, Sensen u. alle Arten Hacken und Gabeln bei

Judson & Parrish.

Wagen, messingene Kessel, Kaffeekessel, Patentkochtöpfe für Milch, Schlösser von allen Sorten bei

Judson & Parrish.

Seile und Stricke aller Art, Waschbretter, Waschzuber, hölzerne Eimer, Butterfässer, Schrot, Blei, Schaufeln und Spaten, Kaffeemühlen, Kornmühlen. Messer von allen Sorten.

Judson & Parrish.

Bänder verschiedener Qualität, Strümpfe, Handschuhe, Domestic und ausländische Stoffe, Herren- und Damencravatten, Krepp, feine Shawls und Umschlagtücher, eben erst hier angekommen bei

Judson & Parrish.

Baumwollenzeuge, Drillich, Hosenzeuge, Stoffe für Frauenkleider, bestehend in einfachen und Modestoffen von Wolle, einfachen und Mode-Jaconnetts bei

Judson & Parrish.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
County of Comal }

Whereas Alexander Rossy *administrator of Estate of*

Johann Jacob Weil dec.

has filed in said Court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
(L. S
C. Seabaugh. Clk. C. C. C. C.

The State off Texas } County Court for the settlement of Estates to July term for 1855.
County of Comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estale of

Johann Heinrich Weil dec.

has filed in said Court an Exhibit of the condiiton of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said Court will be had on said Exhibit and account at the July term of Court to be holden in the Court house on monday July 30. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh Clk. of said
[L. S.] County Court and the seal of said Court at office New Braunfels June 26. A. D. 1855.
C. Seabaugh Clk. C. C. C. C.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

Ferd. Ungewitter dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C Seabaugh clk. c. c. c c

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

J. M. Preilipper dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Sebaugh clk. c. c. c. c. c.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855
county of comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

F. S. Fischer dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D 1855.
C. Seabaugh clk. c. c. c. c.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
County of Comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Ludwig Humard dec.

has filed in said Court an Exhibit of condition of said Estate and his finel account as admintstrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh Clk. of said
[L. S.] County court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. Co. court Co al county.

The State of Texas, } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
County of Comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Napoleon Shippach dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account of the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels Jnne 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. Co. court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Sebastian Walz dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
Oounty of comal. }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Joseph Jung dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal. }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Conrad Zech dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of Court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaug clk. of said
[L. S.] county court and th seal of said court at office New Braunfels June the 26th. A. D. 1 55.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal. }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Heinrich Hempler dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interestet in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house en monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal. }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Carl Ziehen dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to

All persons interested in said Estate are hereby notified, that action of said court will be had on said Exhibit and account at te Jnly term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and wher if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal. }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

John Ennert dec.

has filed in said Court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
County of Comal }

Whereas Alexander Rossy, administrator of the Estate of

Ludwig Humard dec.

has filed in said Court an Exhibit of condition of said Estate and his finel account as admintstrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal. }

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Heinrich Pepper dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal. }

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Friedrich Hahnebot dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are heseby notified that acton of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
Oounty of comal. }

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Michael Theis dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seagaugh clk of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June the 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal }

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Philipp Immel dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

W. Krakau dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All pereons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on mouday July 30th. A. D. 1852. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seagaugh clk of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June the 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the settlement of Estates to July term for 1855.
county of comal }

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

Ferdinand Sack dec,

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to he holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said
[L. S.] county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.
C. Seabaugh clk. c. c. c. c.

The State of Texas, } County court for the sett-
County of Comal. } lement of states to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy, administrator of the Estate of

Carl Forteups dec,

has filed in said Court an Exhibit of condition of said Estate and his finel account as admintstrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh Clk. of said County court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. Co. court Co al county.

The State of Texas, } County court for the sett-
County of Comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

J. Ph. Weber dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account of the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. Co. court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Paul v. Eckardsberg dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
County of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

H. H. Ottmar dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of Court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaug clk. of said county court and th seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1 55.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

J. Chr. S. Schaper dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interestet in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Peter Mentzler dec,

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified, that action of said court will be had on said Exhibit and account at te Jnly term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and wher if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C, Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of the Estate of

Fr. W. Westenbustel.

has filed in said Court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A, D. 1855,

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Carl Immel dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to,

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.

When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Chr. Gevers dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are heseby notified that acton of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
County of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Chr. U. Hagemann dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Jacob Schoenberger,

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Adolph Pohlmann dec,

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk, of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas AlexanderRossy administrator of the Estate of

Carl Williges dec,

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855.— When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

Joseph Gabel dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All pereons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1852. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seagaugh clk of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June the 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

J. H. Kimpel dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county courtt and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. c. c. c. c.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

August Toelke dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office Now Braunfels June 26th. A. D. 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. c. c. c. c.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855.

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

Martin Bruch dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to,

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th, A, D, 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th, A, D, 1855,

[L. S.] C. Sebaugh clk, c, c, c, c.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal } lement of Estates to July
term for 1855

Whereas Alexander Rossy administrator of Estate of

Adam Doell dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrator duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels June 26th. A. D 1855.

[L. S.] C. Seabaugh clk. c. c. c c.

The State of Texas } County court for the settle
County of Comal } ment of Estates to July term
for 1855.

Whereas Alexander Rossy *administrator of Estate of*

Conrad Winsch.

has filed in said Court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administrat r duly sworn to.

All persons interested in said Estate are hereby notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the July term of court to be holden in the court house on monday July 30th. A. D. 1855. — When and where if they can they may contest said account.

Witness C. S abaugh clk. of said
(L. S county court and the seal of said court
at office New Braunfels June 26th.
A. D. 1855.
C. Seabaugh. Clk. C. C. C. C.

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an A. Benner, P. M. in Neu-Braunfels.

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unternahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mithrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und plätten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarrefeilen, Stramin und Stickwollk und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.

8-] **Amalie Gehrung.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.

Kapital 14,000,0000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,900 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.

40 zu 5,000 Fl.

Der niedrigste Gewinn ist 42 Fl.

12 Fl. sind gerade $5.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Direction der badischen Regierung

am 31. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern einen der oben angegebenen Preise gewinnen, der baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die glücklichen Loosbesitzer, die nicht an Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Ziehungslisten werden zu jedem Loosbesitzer gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist $2.

Folgende Preisermiedrigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten	$20.	50 Lose kosten	$80.
23 —	40.	100 —	150.

Die Bezahlung für die Loose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Loosen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Banquierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Loosen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,

Banquiers zu Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe schicke man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotterieplane können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

Administrator-Notice.

The undersigned having been appointed by the County Court of Comal County for the settlement of estates of deceased pers ns &c. at the May term of said Court for 1855 administrator with the will annexed upon the estate of Mrs. Getrude Iwonaki deceased late of said County.

All persons indebted to said estate are required to make immediate payment to the undersigned and those having claims against said estate are required to present them duly authenticated within the time prescribed by law.

New-Braunfels, June 2, 1855.

Carl Iwonski,
administrator with the will annexed.

29-34]

Estray-Notice.

Taken up and estrayed by August Stoffel before Gustav Theisen a Justice of the Peace in and for Comal County April 25 1855 one brown horse branded thus (|) about six years old, appraised af $5 00 by H. G Froebel and Carl Dinger.

New Braunfels, May 22. 1855.

C. Seabaugh,
Clk. C. Court Comal Co.

Estray Notice.

Taken up and estrayed by Heinrich Leutzen before Julius Harms a J. P. of Comal County May 8. 1855 one cow, brown color with some white spots, branded J. L. and L. M. marked with a half crop in on eare and a small one fork and piece cut out of the other. Appraised at $16 by H. Lux and P. Linnartz.

New Braunfels, May 22. 1855.

C. Seabaugh,
97] Clk. C. C. C. C.

Adminisration-Notice.

The undersigned having been appointed by the County Court of Comal County administrator of the estate of

Friedrich Luehr dec,

Public notice is hereby given that all persons indebted to said estate shall make immediate payment and those having claims against said estate are required o present them duly authenticated or they will be barred.

New Braunfels, May 31. 185 .

28] Friedrich Haag, administrator.

☞ **Bastroper Bretter** ☜
stets vorräthig zum Verkauf bei
25] **J. P. Fein.**

F. Moureau,

New-Braunfels, Texas.

Wholesale & Retail Dealer in General Merchandise.

Liberal advances made on cotton or other produces consigned to him or to his friends in New-Orleans or New-York.

Carl H. Jordan,

(Nachfolger von Georg W. Adams.)

Commissions- und Speditions-Geschäft.

Lavacca, Texas.

Referenzen:

HH. R. & D. G. Mills, Galveston,
„ Henry Shelden & Co., New-York,
„ Gadewill & Mehr, „ „
„ McDowell, Mills & Co., New-Orleans,
„ Franke & Dannecl, „ „

[25

John E. Sundstron,

Advokat und Rechtsanwalt und General-Landagent.

Neu-Braunfels, Texas.

Wird in allen zu dem 4. Gerichtsbezirke gehörigen Counties practiciren, sowohl hier, wie in dem Supreme- und Föderalcourt zu Austin und Galveston. Besondere Aufmerksamkeit wird derselbe auf das Einkassiren von Schulden, der Untersuchung von Landtiteln und dem Kauf und Verkauf von liegenden Eigenthum und Bezahlung von Taxen für dasselbe verwenden. Die ihm anvertrauten Geschäfte wird derselbe schleunigst und zuverlässig besorgen.

Office in der Seguinstraße. [11

Fr. Moureau.

Neu-Braunfels, Texas,

hält ein vollständig assortirtes Lager von Lebensmitteln aller Art.

Weinen, Cognac, Whiskey und Liqueuren, Cigarren, Rauchtabak und Kautaback, Schnittwaaren in großer Auswahl.

Blankets,
Kleidungsstücken,
Hüten, Schuhen und Stiefeln,
Eisen und Eisenwaaren,
Oehlen, Farben, Glas und Kitt,
Porzellan und Glas-Waaren,
Blechgeschirr,
Stühlen und Schaukelstühlen,

sowie in allen für die hiesige Gegend passenden Waaren. [11

Allgemeine

Geschäfts-Agentur

und

Commissions-Büreau

von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obtge zur Besorgung des

An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Office stunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.

Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland**, **Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.

Agentur der Neu-Braunfelser Zeitung.
„ „ San Antonio Zeitung.
„ des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

J. T. Goldberger's

Galvano-Elektrische

Rheumatismusketten

aus Berlin, in Europa.

Da die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger eine wahre Wohlthat für die Menschheit sind und wegen ihrer Billigkeit und sicheren Heilkraft aller rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohren-, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

bald in jedem Hause und in jeder Familie, wie dieses bereits in Europa der Fall ist, eingeführt sein werden, so habe ich mich entschlossen, die Hauptagentur für Texas zu übernehmen, um dadurch der leidenden Menschheit Gelegenheit zu geben, auf eine billige Weise zu dem besten Heilmittel der Welt zu gelangen.

Sie heilten auf der bloßen Haut getragen, selbst die eingewurzeltsten chronischen Rheumatismen, mit Geschwulst, Verhärtung und Krummung in der kürzesten Zeit wie durch ein Wunder. — Es liegen über 100,000 amtlich beglaubigte Zeugnisse, die Wahrheit meiner Aussage betheuernd, zur Durchsicht bereit. — Diese Ketten sind nur allein in Amerika ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen, das Stück mit Gebrauchsanweisung $2, stärkere $3 und ganz starke, gegen veraltete Uebel zu $6 durch Uebertragung der Agentur für Galvesten bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,

zu haben.

Aufträge per Post oder Expreß mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt durch

C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.

Boston, Okt. 1854. [28-33

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche

Dr. McLane's

Verühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. McLane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in hiesigem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. McLane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mittel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der in Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. Auf jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. McLane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schmerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, sein Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, daß Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. McLane's berühmte Leber-Pillen und Dr. McLane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und

in Neu-Braunfels bei
Ferguson & Brother.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.

Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Eine neue Heilmethode ist entdeckt worden, alte Schäden zu kuriren von Scrofuln, bösen Säften, Syphilis, schrecklichen offnen Wunden, Geschwüren, Fieberschäden und Hautausschlägen,

nämlich:

Radway's Renovating Resolvent.

Hautausschläge.

Dieses Mittel wird in wenigen Tagen die schrecklichsten Hautausschläge und Verunstaltungen der Haut heilen und das ärgste Jucken stillen und die Haut rein, klar und gesund machen. Es ist angenehm einzunehmen und der Patient fühlt dadurch keine Unannehmlichkeiten im Magen.

Zuverlässig

ist dieses „Renovating Resolvent" gegen folgende Krankheiten zu gebrauchen:

Cronischen Rheumatismus, Scrofuln, geschwollene Drüsen, heftigen trocknen Husten, krebsartige Krankheiten, syphilitische Leiden, Blutentleerungen der Lungen, Tic Doloreux, weiße Geschwulste, Beulen und Geschwüre, Hautkrankheiten, Hüftenleiden, weibliche Zufälle, Unverdaulichkeit, Gicht, englische Krankheit, Salzfluß, Bronchitis, Auszehrung, Leberleiden, Water Brash.

Es ist ein Mittel, das den Krankheitsstoff im Körper überall aufsucht.

Seine Wirkung

ist ohne Umwege und thut sich sogleich kund, wo die Krankheit ihren Sitz hat, mag dies nun in den Knochen, den Muskeln, den Gelenken, der Leber, dem Herzen, den Brustdrüsen, den Nieren, dem Magen oder Eingeweiden, dem Gehirn, oder dem Rückenmark sein.

Chronische Krankheiten,

die seit zehn, zwanzig und vierzig Jahren hartnäckig sich erwiesen hatten, das Blut verdarben, die Knochen erweichten, die Muskeln schwächten, sind von Grund aus curirt worden durch „Radway's Renovating Resolvent."

Scrofulöse Krankheiten.

In ihrer ärgsten Form, curirt dieses Mittel ganz sicher. Es wirkt sowohl auf die festen wie auf die flüssigen Theile des Körpers, indem es von den Knochen, Gelenken, Muskeln und Nerven alle krankhaften Niederschläge entfernt und vom Körper alle verdorbenen Flüssigkeiten und schädlichen Gifte ausscheidet, Drüsen-Geschwülste, Geschwüre in dem Schlund, Geschwülste, krebsartige Auswüchse, Knoten und weiße Anschwellungen verschwinden macht.

Böse Säfte

„Radway's Renovating Resolvent" ist das nachdrücklichste Mittel, das jemals entdeckt worden ist um den Körper von allen bösen Säften zu befreien.

Merkurialkrankheiten.

Wenn ein Patient an den Folgen von Calomel, Merkur oder anderen mineralischen Giften leidet, wenn er den Speichelfluß hat, wenn seine Knochen weich und zerbrechlich geworden sind, seine Nerven abgespannt, seine Muskeln schwach, seine Gelenke ungestaltet, geschwollen und schmerzhaft, so wird das Renovating Resolvent ihn alsbald wieder herstellen, daß er so gesund wird, wie er früher war.

Mary All Brisson, Gemahlin des Jesse All Brisson, deren Leben von den besten Aerzten in dem Chatehoule Bezirk in Louisiana aufgegeben war, wurde durch „Radway's Renovating Resolvent" zu neuem Leben wieder hergestellt.

September 9. 1854.

Hrn. Hrn. Radway & Co.! Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Ihre Mittel 2 außerordentliche Kuren in unserem Settlement bewirkt haben. Mein Sohn Martin wurde durch zwei Flaschen Ihres Renovating Resolvent und eine Schachtel Regulators geheilt, nachdem sich alle ärztliche Hülfe unnütz erwiesen hatte.

Frau Mary All Brisson, Gemahlin des Herrn Jesse All Britton, hatte einen erschrecklichen Geschwulst an der Gebärmutter. Drei unserer besten Aerzte hatten sie in der Kur. Alle drei sagten, sie sei hoffnungslos verloren. Ihre unteren Glieder fingen an abzusterben. Eine Flasche des Rasolvent, eine Flasche Relief und eine Schachtel Regulators brachte eine dauerhe Wiederherstellung zuwege.

Wiley M. Squires, Catahoule Parish La.

Radway's Renovating Resolvent

ist ein ausgezeichnetes Lungenmittel.

Es ist ein schnelles und radicales Mittel gegen alle Krankheiten des Schlundes und der Lungen.

Schwindsüchtige Kranke

werden schon große Erleichterung fühlen, wenn sie nur 3 Dosen davon genommen haben.

Täglich wirkt es Wunder!

Zehn Minuten, nachdem der Kranke eine Dosis dieser lieblichen Arznei genommen hat, fühlt er die electrische Kraft durch alle Nerven und Gefäße seines tischwachen Körpers zittern und Kraft und Gesundheit jedem Organ, jedem Nerven und jedem Absonderungsorgan mitteilend.

Böser Husten, erschütternder trockner Husten, stechende und zuckende Schmerzen in der Seite, plötzliches Herzweh, kurzer Athem, mühsames Athmen, heftige Schmerzen bei tiefem Einathmen und alle anderen schmerzlich Symptome sind schnell entfernt, nachdem man eine oder zwei Dosen des Renovating Resolvent genommen hat.

Wir haben Personen gekannt, die so sehr heruntergekommen waren, daß sie nur noch Lispeln statt reden konnten, die ohne Erfolg nach milden südlichen und tropischen Ländern gereist, um dort ihre Gesundheit herzustellen und die durch „R. R. Resolvent" curirt worden sind.

Bronchitis und Blutspeien.

In allen Fällen von Bronchitis, die uns zur Kenntniß gekommen sind und wo das Resolvent angewendet wurde, hat es schnell geholfen. Niemals hat es sich unwirksam erwiesen. Bei Blutentleerungen aus der Lunge oder aus dem Schlund war R. R. Resolvent gleichfalls schnell wirkend und blutstillend.

Ein Arzt geheilt durch R. R. Resolvent
ein belehrender Fall.

Vor zwei Jahren, oder etwas längeer, hatte ich eine Entzündung in meiner Nase, Halsdrüsen und Schlund. Ich behandelte die Krankhit 6 Monate lang mit Sarsaparilla, Arsenik und Jodine, vielleicht nicht ganz ohne Erfolg. Ein Fieber in den krankhaften Theilen und eine zeitweilige Schleimentleerung stellte sich ein. Mit dem glücklichsten Erfolg habe ich Ihr Resolvent gebraucht. Eine Flasche davon bekam mir besser als der sechsmonatliche Gebrauch von Arzenei, Jodine &c. Ich habe jetzt durchaus kein Uebelbefinden mehr und betrachte mich völlig hergestellt. Verschiedene Fälle von Samenfluß, Tripper, Geschwüren &c. habe ich seitder mit „R. R. Resolvent" curirt. Wenn Sie mir ein Dugend Flaschen senden wollen, so werde ich Ihnen das Geld dafür mit einem Boten zuschicken.

Ganz ergeben der Ihrige,

Thos. O. Hallwell. M. D. Albany, N. Y.

Bemerkenswerthe Wirkung des R. R. Resolvent bei einem Mädchen, dessen Leben schon aufgegeben war. — Hundert Dollar bezahlt für ihre Wiederherstellung. — Ihr ganzer Körper war mit schrecklichen Geschwüren bedeckt.

W. B. F. Oliver, P. M. von Drayton, Dooly County, schrieb unter dem Datum: Mai den 8. 1823, daß ein sehr werthvolles Mädchen so sehr von scrofulösen Geschwüren heimgesucht und gequält worden sei, daß auf ihrem ganzen Körper kein heiler Fleck von der Größe eines Viertelthalers zu sehen war. Man brachte sie nach Hause, wo man ihren Tod erwartete. In Drayton war Niemand, der einen Dime für ihr Leben gegeben hätte. Herr Oliver berichtete ihren Herrn die „Radway's Renovating Resolvent" zu geben. Herr Oliver machte selbst mit dem Kranken den Versuch und gab das Resolvent mehreremale während des Tages. In wenigen Stunden fühlte sich die Kranke stärker. In 21 Tagen war sie völlig geheilt und konnte ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder besorgen, so freudig und vergnügt wie je zuvor. Nicht eine Narbe blieb zurück, die die Haut entstellte. Ihre Haut war glatt und ihr Fleisch gesund.

Fünfzehn Monate später.

Am 18. August 1854, 15 Monate, nachdem die wunderbare Cur vollbracht war, schrieb uns Mr. Francis Horton, daß der freigebige Herr des Mädchens dem Herrn Oliver für seine Dienstleistung bei der kranken Sklavin 100 zum Geschenk gemacht habe und daß in den Gebrauch von R. R. Resolvent empfehle. Das Mädchen sei bei voller Gesundheit.

Radway & Co. 162 Fulton Street N. Y.

Der Preis von „Radway's Resolvent" ist $1 für die Flasche, zu haben bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thomä, Neu-Braunfels.

Abgang

der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 12 Uhr Mittags.

3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

A. Benner. P. M.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr ist im Voraus zu entrichten; die Gebühren für Insertionen, ebenfalls.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Settgast in Austin-City, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr O. v. Behr in Sisterdale; Herr W. Döbbler in Fredericksburg; Herr Assist. Postmeister Johnson in Bastrop; Herr O. Wappermann in Seguin. Hr L. Kühne in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.